HISTORISCHE ERZEHLUNG VON DEM JUNGKFRAWKLOSTER S. BENEDICTORDENS ZU RIGEN, WIE...

Jacob Gretser, Conrad Vetter

Digitized by Google

Der Hochehrwürdigen inn GOtt Frawen / Frawen Corone / Abbtissin deß löblichen / namhafften Klosters Geisenfeldt / meiner gnädigen Frawen / Gottes Segen / sampt zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt.

RIecht vnnd wol sagt man / Hochehrwürdige in Gott / gnädige Fraw / daß kein Vnglück so groß / dabey nicht auch ein Glück sey: Welches mit vnzahlbarn Exempeln möchte erwisen werden / Deren ich nur ein einziges / welches mir vnd menigklichen / zuuermeidung vnnothwendiger Länge / so genug seyn mag / als tausende / diß orts eynführen vnd erzehlen wil.

Ein sehr grosses Vnglück war es / da der Lucifer sich wider Gott auffgelainet / vnd zu solcher Auffruhr vnd Rebellion einen mächtigen Theyl der Engel an sich / vnd inn sein Gesellschafft gezogen. Wie groß nun diß Vnglück immer zuschätzen / so hat sich doch ein auserlesens vnd gewünschtes Glück darbey befunden. Dann eben daher ist erschienen / offenbar vnd bekandt worden deß heili-

gen Ertzengels Michaelis vnd aller andern vnzählbaren Engel höchste Beständigkeit / Reuerentz / Lieb / Demut / vnd Vnderwürfflichkeit gegen jrem Gott vñ Schöpffer / allda sich zugleich auch jhr vnauffsprechlicher Eyfer vnd Inbrunst / die Ehre vnd Glory göttlicher Maxestät / wider solche Schmach vnd Verachtung deß Lucifers / zuretten vnd zurechen / gantz wundermächtig sehen lassen.

Derhalben sich dann ein grosser Kampff vnd Krieg in dem Himmel erhoben / von welchem der H. Johannes inn seiner Offenbarung am zwölfften Capitel also redet: **Vnd es erhub sich ein grosser Streit im Himmel / Michael vnnd seine Engel stritten mit dem Trachen / vnd der Trach stritte sampt seinen Engeln / vnd vermochten nicht: Es ward auch jhr Statt nicht mehr funden im Himmel.** Allda man dann sihet / was neben disem Vnglück / für ein Glück entsprungen / welches das Vnglück vmb so vil mehr vbertroffen / dz der schendliche Trach / vnd seinem Gott widerspenstige Geist / sampt seinem Anhang vnnd abfälligen Engeln / auß dem Himmel herunder auff die Erden gestürtzt worden: nach welcher Verstossung eine grosse Stim̃ in dem Himmel gehört worden / welche / was für ein grosses Glück auß disem Vnglück entstanden /

mit diſen Worten außgerüſſt: Nun iſt dz Heyl/ vnd die Krafft/ vñ das Reich vnſers Gottes worden/ vnd die Macht ſeines Chriſti: weil verworffen iſt der Verkläger vnſerer Brüder/ der ſie verklagt Tag vnnd Nacht vor Gott.

EBen alſo iſt erſt jetzo nach fünffzehehundert Jaren deß Chriſtenthumbs/ ein nicht vngleicher Trach herfür krochen/ welcher ſich etliche Jar in Sachſen auffgehalten/ mit dem es vaſt eben die Beſchaffenheit/ Anfang vñ Vndergang gewonnen/ wie mit dem Lucifer/ inn maſſen baide Trachen/ auch deß Namens halber/ als Luther vnnd Lucifer nicht ferr von einander. Allda wir abermal ſehen/ daß bey diſem vnglückhafftigen Trachen/ ein groſſes Glück erfolget.

Wider Gott vnnd ſein Kirchen hat ſich auffgelainet Lutherus/ der/ wo nicht rohte/ doch faiſte/ vnd groſſbauchete Trach/ welcher mit ſeinem Schwantz den dritten Theyl der Sternen deß Himmels/ nach ſich gezogen/ das iſt/ vil auß den Catholiſchen/ auch ſo gar auß dem geiſtlichen Stand/ Prieſterſchafft/ Ordensleuthen/ Mönchen vnd Kloſterfrawen/ inn das Netz ſeiner Ketzerey gebracht/ welche ſampt jhme auff die Erden geſtürtzt worden. Dann wie ſie zuuor ein

himlischs Leben geführt/alſo ſeyn ſie gehling wiederumb inn die Welt hinauß geflogen/dem Geiſt vrlaub geben/das Fleiſch vmbfangen/ Weltlich/ Irrdiſch/Eytel vnd Viehiſch worden.

Diſer Trach ſtunde vor dem Weib / das iſt/ vor der Kirchē Gottes/ welche vil Kinder/ geiſtliche Söhn vnd Töchter/ſo in der Religion vnd allerhandt Orden / als wie die Stern am Himmel leuchten möchten/geberen wolte/damit wañ ſie geboren hette / er ſtracks jhre Geburt vnnd Frucht / inn ſeinen Rachen faſſen vnd verſchlünden köndte / das iſt / von dem allgemeynen Orthodoxiſchen Glauben abhalten / vnd ſonderlich darob ſeyn / daß ſich kein Menſch mehr in einigen klöſterlichen Orden noch Standt begeben ſolte.

Da aber hat ſich/ Gott lob/ neben diſem Vnglück / das gute Glück abermaln gantz ſcheinbarlich vnd mit macht ſehen laſſen. Dann da hat ſich alſo baldt ein Kampff vnnd groſſer Streit erhoben/vnnd iſt freylich niemands vnwiſſendt/welcher maſſen / vnd mit was gefaßter macht wider diſen Sächſiſchen Trachen iſt geſtritten worden. Michael vñ ſeine Engel haben mit diſer Beſtien geſtritten. Da hat ſich der geiſtliche Standt/das geiſtliche Regimēt / die Römiſche Prieſterſchafft/ baider Geſchlechts Ordensleuth / ſampt andern Weltlichen/Alten vnd Jungen/hoch- vnd niderſtands Perſonen finden laſſen / zur Wehr griffen/ vnd diſem Trachen mit all ſeinem Anhang vnnd

Geſchwa-

Geschwader / glücklichen Widerstandt gethan / vnd das mit solcher Stárck / vnd beharrlicher / ja vnüberwindtlicher Standthafftigkeit / daß sich Gott / alle Engel / alle Heiligen / vnnd alle Welt darob zuuerwunderen / vnnd zuerfrewen haben: Welches sie freylich auß jren eignen Kräfften nit vermöcht / wann nit Gottes Krafft vnnd Hülff / wann nicht der Verdienst deß Leydens Christi allda das beste gethan / vnnd auß den schwachen Weibern vnnd Jungkfrawen / vnüberwindliche Helden gemacht hette. Dann da der heilige Johannes von disem Streit redet / setzt er gleich diese Wort hinzu: **Vnd sie haben jhn (den Trachen) vberwunden / durch das Blut deß Lämbleins / vnd das Wort seines Gezeugniß / vnd haben nicht geliebt jhr Leben / biß inn den Todt.** Das ist / Sie haben ehe sterben wöllen / als daß sie es mit dem Trachen vnnd seinen Engeln halten solten: Dessen sich die Himel vnnd alle himlische Innwohner zuerfrewen / als welche von dem hohen Himmel herunder gesehen / die dapffere Hertzhafftigkeit vnnd ritterliche Beständigkeit deren / so disem Trachen vnnd seinem Anhang also mannlich widerstanden: Welche Dapfferkeit (wie gesagt) sich nicht allein bey den Männern / sonder auch inn dem schwächeren Geschlecht der Weiber / finden vnnd sehen lassen.

Dann

Dann diser Trach mit seiner maisten Stärck vñ Anlauff/ auff das weibliche vnd schwächere Geschlecht gezihlet/vnd in sonderheit auff die Gottuerlobte vnd geheiligte Klosterfrawen/ damit er dise mit dem schendtlichen vnd Gelübdbrüchigen Exempel seines Abfalls/inn sein Netz locken vnd bringen möchte / deren sich dann laider nicht wenig locken vnd fischen lassen/ wie auch sein Ketha Borrhin: Also daß er mit seinem Schwantz einen grossen Theyl der Sternen deß Him̃els / das ist/ Gottgeheiligter Klosterfrawē/ nach sich gezogē/ vnnd sie geworffen auff die Erden/ also daß eine disen / die ander den andern Predicanten genommen/vnd manche/so gutes Adels vnnd Herkommens/sich mit einem Bawrentölpel/Weinheber/ oder Schmidknecht beschlagen lassen/vnd nichts darnach gefragt / was sie jhrem Bräutigam Jesu Christo/dem ewigen Gott/ verlobt vnnd versprochen / sonder sampt jrer heiligen klösterlichen Kleydung vnd Brautrock/jhre Gelübd/jhre Gewissen/jhren Glauben/ jhre eigne Seelen/ Himmel vnd Seligkeit an Zaun gehenckt.

Dannoch hat sich abermaln neben disem so erbärmlichem Vnglück / ein sonders holdseliges vñ fröliches Gelück/ hurtig erzeigt vnd sehen lassen/ inn dem jhren vil/ nit allein an Catholischen Enden vnnd Orthen/ sonder auch mitten vnder den Ketzern/ an denen Orten vnnd Stätten/ welche schon gantz vñ gar durch jhr Ketzerey hindurch/

bestürtzt/

bestürtzt/ vnd eyngenommen/ disem Trachen vñ seinen Postbotten / biß inn jhren letsten Athem hinein/ewiges Lobs/würdigen Widerstandt gethan / also daß sie durch kein Trohen noch Trotzen / durch keinen angelegten Gewalt noch Macht / durch kein Locken noch Schmeichlen/ durch keine Zucker noch Schmaltzpredig/sich dahin vermögen noch bewegen lassen / daß sie von jhrem Schöpffer vnd Gott abfällig vnd mayneidig / sich inn das Läger deß schendtlichen Trachens begeben solten.

Dessen zu jñer vnd ewigwerender Gedächtnuß/ E. G. ich inn disem Büchlein zwey wunderschöne Exempel zuschreiben/dediciren vnd verehren wöllen: Deren das erste von etlichen Gottseligen Klosterjungkfrawen inn der namhafften Stat Riga inn Lifflandt/durch R. P. Ioannem Argentum, der Societet Jesu/ inn der Litawischen Prouintz Visitatorn / vnserem P. Iacobo Gretsero allher gen Ingolstatt vberschickt worden. Das ander aber / auch ebenmessig von den Klosterjungkfrawen zu Nürnberg: Welches Exempel erst newlicher Zeit / von den Sectischen Scribenten / vnseren Widersachern inn Lateinischer Sprach/ vnns zu grossem Lob/ jhnen selber aber (wie es Gott seltzam schickt) zu mercklicher Verkleinerung/ gleich als ein offentliche Beicht/ also an Tag gegeben worden/ daß / wann sie einen Catholischen Priester/ ja dem Bapst selber beich-

ten wölten/ich nicht wissen köndte/wie sie es bes-
ser machen solten.

Als ich nun baide Exempel im Latein durch-
lesen/hab ich mich keins wegs enthalten können/
solche vnuerzüglich zuuerteutschen/vnnd für bil-
lich geacht/nicht allein allen Catholischen/vnnd
fürnemlich allen Klöstern vnd Ordenspersonen/
sondern auch dem Lutherischen Häufflein vnnd
Oberwürlein/vnd jren schwachen Brüdern/den
Caluinisten / von welchen schwachen Brüdern/
die starcke vnnd erleuchte Lutheraner / nunmehr
inn den Caluinischen Sack geschoben/vnd mehr
nicht als allein (wie Luther wider das Bapst-
thumb geschriben) das exspirauit zugewarten ha-
ben/bekannt zumachen/damit sie die erste Frücht
jhres schönen Geists vnnd Euangelions sehen/
die Ordensleut aber vnnd Klosterjungkfrawen
ein rechtschaffens vnd heroische Muster der Be-
ständigkeit hetten/dem sie/als geistliche Kämpf-
fer vnd Kämpfferin/ewig nachschlagen vnd fol-
gen möchten.

Wunderlich/vnd vberwunderlich ist es zusa-
gen vñ anzuhören/was doch diser grosse Trach/
die Beständigkeit offternennter Klosterjungk-
frawen/bawfellig vnd matt zumachen/nit ver-
sucht vnd angefangen. Jst auch bey mir gar kein
Zweyffel/daß deßgleichen Exempel so löblicher
Standthafftigkeit/bey noch vil andern Ordens-
personen/an vil vnd manchen Orthen sich bege-

ben/

ben/vnd wol zuwünschen/daß solche durch fleis-
sige Beschreibung (inn massen mit diser Rigensi-
schen vnnd Nürnbergischen beschehen) an den
Tag kämen/vñ allen Menschen/sampt der nach-
kommenden Welt vnnd Posteritet bekandt wür-
den.

Auß deme dann auch zuschliessen/was diser
Trach/in den aller schönsten Stifften vnd Klö-
stern dises gantzen Lands/so wol inn Obern als
Nidern Bayrn/mit seinem Trachenschwantz vñ
Sawrüssl für eine Verwüstung vnnd Grewel
würde angericht haben/vnd wo an jetzo alle sol-
che Stifft vnd Klöster seyn wurden/wann nicht
durch Gottes sonderliche Gnad vnd Fürsichtig-
keit/die hertzhaffte Löwen/vnnd vnbewegliche
Säulen der alten Catholischen Religion/die
Durchleuchtigste Fürsten vnnd Hertzogen (sag
ich) von Bayrn/als eine veste Maur vnd Pastey
sich für das Hauß Gottes zubeschützen/gesetzt/
vnd jhr bestes gethan hetten. Welches ich billich
darumben melde/damit alle Vnderthanen deß
gantzen Lands/sonderlich aber wir geistliche vñ
Ordenspersonen/ninmermehr auffhören für das
Heyl vnd Wolfahrt diser ihrer Landsfürsten/jhr
Hertz vñ Gebett gegen Gott/mit ewiger Danck-
barkeit außzugiessen.

Dise verteutschte kleine Arbeyt/habe E. G.
ich billich vor anderen sollen dedicirn vnd vereh-
ren/weiln ich deß löblichen Klosters Geisenfeldt

zimlich alter/ vnnd mehr dann fünfftzig jährtiger Schuldner bin / dessen mir die ehrwürdige alte Caplänin / Fraw Benedicta/ kan Zeugknuß geben/ vnnd mich derhalben lengst gern (wann mir ein so füglichs Argument vnnd Materi were zuhanden gestossen) bey E. G. vnnd deroselben löblichem Conuent eyngestellt/ vnd danckbarlich erzeigt hette.

Vnnd wo hette ich auch mit disem Spiegel geistlicher vnnd jungkfräwlicher Beständigkeit/ billicher zuländen vnd eynkehren sollen/ als eben in so gewünschter vnd nechster Nachbarschafft? Als eben bey E. G.? Als eben inn einer solchen jungkfräwlichen Klosterversamblung / welche inn der Anzahl vnnd Gottseligem Eyfer / dem Nürnbergischen Kloster nicht vngleich/ vnd mit Gottes Beystandt / inn fürfallenden Anstössen vnnd Verfolgung/ nicht gern eines Haar breits/ von jhrem Beruff vnd Profession weichen wurde: sonder mit gleicher Beständigkeit sich ehender marttern/ädern vnd tödten lassen/ als an jhrem Gesponß vnd Bräutigam Jesu Christo/ vntrew vnd fällig werden?

Ist auch kein Zweyffel bey mir / daß dises Büchlein vnder E. G. löblichen Namen / auch anderen geistlichen Versamblungen vnnd Ordenspersonen/ so lieb seyn werde/ als wann ich es jhnen allen selber in gemeyn (wie es dann in meinem Hertzen / Wunsch vnd Willen ist) vermaint

vnd

vnd zugeschriben hette. Der allmächtige GOtt wölle E. G. sampt jrem Ehrwürdigen/Andächtigen vnnd Gottseligen Conuent / vnder dem Schatten vnd Schutz seiner Flügel ewig behüten vnd erhalten. Ingolstatt / den 1. Septemb. Anno 1614.

Ewer Gnaden

Vnwürdiger Diener/

Conrad Vetter.

Hiſtori

Von dem Jungfraw-kloſter S. Benedictordens zu Rigen inn Liffland/ wie wunderbarlich daſſelbig von der Zeit an/ der eynreiſſenden Lutheriſchen Ketzerey erhalten/ biß es den Patribus der Societet IESV, eyngeantwort vnd vbergeben worden.

ALs vor Zeiten gantz Liffland inn dem allgemeynen Catholiſchen Glauben inn beſter Blüe vnnd Würden geſtanden / war daſelbſten inn der namhafftē Statt Riga/ ein Kloſter Gottverlobter Jungkfrawen / deß Ordens S. Benedicti / welches S. Magdalena Kloſter genannt / je vnd allwegen vnder dem Schutz vnd Handthabung deren vom Adel/ in guter Sicherheit geſtanden / vnd allein vaſt mit ſolchen Jungkfrawen beſetzt/ welche auß der Adelichē Ritterſchafft her geboren/ vnd nahend dreyhundert Jar lang / nicht nur inn ſtattlicher Anzahl/ ſonder auch inn gutem Ruff der Heyligkeit fürtreffenlich vnd namhafft geweſen/ nemblich von dem Jar an 1251. biß auff das 1550. als damaln die Lutheriſche Sucht ſelbiger Orthen auch angefangen zugloſten/ ſich allgemach durch die Glieder außgebrait / biß ſie endlich

lich den Leib deß gantzen Liffiands / sonderlich aber die schöne herrliche Statt Riga / eyngenommen: Zu welcher Zeit (wie hernach zuuermelden) dises so ansehenliche Kloster also geschwächt vnd geschmälert / daß mehr nicht als drey vberauß standthaffte / vnd jhrer Trew halben ewiges Lobs würdige Jungkfrawen darinnen beharrlich verblieben / biß es anjetzo durch wunderliche Schickung Gottes / zum Collegio der Societet IESV zu Riga gemacht worden. Hat also dises Collegium zu Riga seinen glückseligen Anfang genommen vnder dem Großmütigen / Hertzhafften vñ lobwürdigen König in Poln / Stephano dem Ersten / Anno 1582.

Es begunten zwar die Innwohner vnnd Burgerschafft zu Rigē / als sich die Lutherische Secte angespunnen / inn dem Catholischen Glauben zuwancken / zuletst aber / vnd damaln / seynd sie gantz vnd gar dahin / vnd abgefallen / als der letste Catholische Ertzbischoff Thomas abgestorben / an dessen statt Wilhelmus / Marggraf von Brandenburg kommen / welcher mit der Lutherischen Pest vnd Infection eyngenommen / vnnd also durch die Finger gesehen / daß die von der Clerisey vnd geistlichem Stand angefangen zuscheittern / biß sie endtlich gar zu grundt gangen / die Religiosen aber / Ordenspersonen / Klöster / vnd geistliche Güter / den Gottlosen zum Raub worden: Also daß allein die Statt Riga vier Klöster auff ein mal vberfallen vnd eyngenomen: Eins der minderen Brüder von der Obseruantz: Das ander der Dominicaner oder Prediger Ordens: Das dritte der Franciscaner / Barfüsser Ordens: Das vierdte / war ein Jungkfrawkloster / so inn der Statt Riga / bey S. Rathuinen Kirchen auff dem Platz oder Marckt gelegen.

Nach

Nach dem erſten / weil es auſſerhalb der Statt gelegen/haben ſie zwar ſich ſo gar hefftig nicht geriſſen. Das ander aber haben ſie den Lotanis oder Lotawern eyngeraumbt/damit es auch alſo inn der Ketzerey vnderwiſen/eyngenomẽn vnd beſtürtzt würden. Auß den andern zweyen haben ſie gemeyne Häuſer/ Trinckſtüben/ vnnd offentliche Sudelkuchen machen laſſen / außgenommen deß fürnembſten Theyls an der Franciſcaner Kirchen/ das iſt/ deß Chors/ welcher für die Hochzeiten/vnd namhaffte Gaſtereyen/inn eine Zechſtuben/vnd Tantzboden verendert wordẽ. Zu vorderiſt aber beym Hochaltar deß Chors/ haben ſie ein Kämmerlein machen laſſen / in welchem der Hochaltar (auff deme ſie ein Beth zugericht) die Bethſtatt vertretten müſſen. Der Gottesfreſler aber/ ſo diſes Kämmerlein bewohnet/ vnd ſein Schlaf beth alſo auff dem Altar gehabt/hat ſampt ſeinem Weib keinen Erben nie erwerben können / Alſo daß Gott mit vorbehaltner Straff/für diß mal allein mit der Vnfruchtbarkeit ſich an jhme gerochen hat. Die Mönch aber (weil ſie den Thumbherren vnd der andern Cleriſey / in ſchendtlicher Ablegung vnd Verlaſſung jhrer Gelübd vnd Prieſterlicher Keuſchheit/nicht nachfolgen vnd mithertſchen wöllen) ſeyn gegaißlet/vnnd nit allein auß der Statt Riga/ſonder auß gantz Liflandt verjagt worden. Vnd damit diſe ſo löbliche vnd ſchöne That / zu ewigen Zeiten in guter Gedächtnuß bleiben möchte / haben ſie dieſelbige Gaißlen/in dem obbemeldten Pnrſch-Zech- vnd Tantzhauß (welches ſie Geldam nennen) an die Wänd herumb auffgehengckt/verhoffende/daß nit eben diſen Gaißlen/ auch die Jeſuiter von jhnen gegaißlet / auß dem Landt müſten vertriben werden/in maſſen ſie mit ſolchen Trotz- vnd Trowworten den Lufft angefüllt.

Da war dann jhnen weiter nichts vberig / als allein das einige S. Magdalenen Kloster/ davon wir da handlen/ welches sie darumben nit angegriffen / weil es denen vom Adel zugehörig / mit adelichen Personen / als jhren leiblichen Töchtern besetzt / deren etliche neben den Klosterfrawen/ in jhrer Jugent auch hinein gethan worden/ damit sie darinnen im Lesen/ Würcken/ vnd dergleichen/ vnderwisen wurden. So war auch eben selbiger Zeit das beste / daß sie eine hochverständige vnnd gottsförchtige Fraw vñ Aebtißin gehabt/ mit namen Alidurangel/ welche mit gantz mannlicher Hertzhafftigkeit / sich anderst nicht als ein Mann für jhr Kloster / allen Feinden entgegen gesetzt/ welche solches feindtlich anzufallē/ allerhandt Ränck vnd List gesucht / deren Anzahl nicht gering / vnder so vilen / die dem geistlichen Leben / erbaren Sitten/ vnd gottseligem Wandel/ gehäßig vnd abholdt waren.

Damit dann ermeldte Fraw Aebtißin inn so wüchtiger Sach an jhr nichts ermanglen liesse/ hat sie mit schwerem hin vnnd her raisen / kein Mühe / kein Arbeyt/ noch Vnkosten angesehen/ sonder offtermaln inn eigner Person/ so wol den Großmeister deß Ordens/ als den Ertzbischoffen/ vnd andere so im Land zuschaffen vnd zugebieten hatten / ersucht / vnnd letstlich so vil erhalten / daß die Gräntzen vnd Marckstain/ aller vmbligenden/ vnd dem Kloster eigenthumblich zugehörenden Güter renouirt/ ernewert/ vnd mit gewisserer Sicherheit bestättiget worden.

Hat also wolermeldte Aebtißin / bey so gefährlicher Zeit/ da aller geistlichen Thumbherrn/ Clerisey/ vñ Klöstergüter entwendt/ vnd verlohren worden / also daß niemands nicht wissen kan / wem doch eins oder das ander zugehörig gewesen sey / sie allein so vil erhalten / daß eben

selbiger Zeit die Güter jhres Klosters nicht allein gantz vnuerruckt geblieben / sonder hat auch solche besser vnnd kräfftiger versichert / als sie zuuor jemaln gewesen / welches alles mit offentlichen / woluerfaßten Instrumenten / Decreten / Sigel vnd Briefen / so darumben verhanden / vñ in dem Archif deß Collegij verwahrt ligen / zubescheinen: Also daß auffs wenigist solcher That halber / diese jungkfrawliche Gottes Braut vnnd Aebtißin / recht vnd billich vnder die fürnembsten Gutthäter deß Rigensischen Collegij solle gesetzt vnd gehalten werden. Wiewol ich diß jhr Lob / vñ daß sie mit so grosser Mühe vñ Sorg die zergängkliche Güter erhalten / gegen dem für gering achte / daß sie jhre anvertrawte Schäflein / vnd Gottverlobte Jungkfrawen / also beschützt / daß so lang sie gelebt / vnder so vilen Gefahren / vnd schlipfferigen Versuchungen / nit ein einzige im gantzen Kloster gewesen / die da in jhrem Beruff / vnnd klösterlicher Zucht gewancket / noch eines Haars brait gewichen were.

Weit anderst aber ist es hernacher zugangen / als diese gottselige Mutter vnnd Vorsteherin abgestorben / vnd jhr in der Regierung vnd Würden nachkommen Elisabetha Dönhoph. Dann wiewol diese Aebtißin / dem äusserlichen Schein / vnnd dem Leib nach / das Ansehen gehabt / als wann sie Christo jhrem Bräutigam verlobter Keuschheit halber / guten Glauben hielte / ist sie doch im Hertzen trewloß worden / inn die Ketzerey gefallen / vnnd jhren Klosterjungkfrawen Vrsach geben / solchen Glauben vnd Trawen auff allerley weiß vnnd weg zubrechen. Dann vil auß jnen fiengen an / erstlich die klösterliche Disciplin vñ Zucht fallen zulassen / mit den Ketzern freundtlich vnd frey zuhandlen / darnach von jhnen bestürzt vñ eyngenommen / die Kutten hinzuwerffen / vnnd endtlich

sich

sich mit mainaydiger/ schendtlicher vnd vnehlicher Ehe zuuerwicklen.

Vil vnnd offt hat Anna Nötken erzehlet/ wie eines Tags zwen Predicanten/ mit etlichen vom Adel/ vnnd fürnemen Matronen der Burgerschafft inns Kloster kömmen/ vñ in der jetzo deß Collegij gemeyner Stuben/ inn welcher vorzeiten die Aebtißin gewohnt/ dem alten Refectorio entgegen gelegen/ sibē Klosterjungkfrawen/ nach dem sie jhnen jren H. Habit/ vnd geistliche Klosterkleydung außgezogen/ mit prächtiger vnnd weltlicher Kleydung angethan/ vnd solche alle in einer Stundt auß dem Kloster entführt/ mit Männern versehen/ vñ frische Hochzeiten gehalten.

So baldt sie nur auß dem Kloster kommen/ vnd kein Mensch mehr in bemeldter Stuben verblieben/ hat man ein solch Geräusch vnd vngestümme Bewegnuß gehört/ daß man vermaint/ das gantze Gebäw werde mit einander eynfallen vnd zugrundt gehn. Ein solches Frewdenfest hielte der Teuffel/ wegen eines so reichen Raubs/ den er in einer eintzigen Stund erhaschet.

Also seyn hernach eine nach der andern hinauß gelöcket vnd geführet worden/ wenig außgenommen/ die jhre Beständigkeit erzeigt haben vnd sehen lassen/ vnder welchen die drey das höchste Lob verdienet vnnd erhalten/ welche von dem vnüberwindtlichen König inn Poln/ Stephano Battori (nach dem er den Sig vnnd Victori wider den Moscowitter erobert/ vnnd Liflandt widerumb vnder sein Gebiet gebracht) noch gefunden worden/ welcher/ als er inn dises Kloster eyngangen/ hat er diese gantz alte/ im Glauben vñ Gottseligkeit vnvergleichliche Klosterjungkfrawen/ mit vnsäglicher seines/ aber mit noch grösserer jres Hertzē Frewd gegrüsset. Die erste auß

jhnen mit namen Annatopel / war hundert vnd dreyßig Jar alt: Die ander/Anna Nötken: Die dritte/Otilia/deren jede jhres Alters hundert Jar erraicht. Neben jhnen hatten sie ein einzige Nouitzin/mit Namen Anna Wätlers/welche den H. Weihel noch nicht empfangen.

Von disen jetzo ernennten Klosterfrawen / wöllen wir etliche Sachen vnnd merckliche Fäll / so sich der Zeit an / als die Religion verendert worden/ begeben haben/ erzehlen (welche wir auß jhrer eignen Relation vnd Anzeig/sonderlich aber auß Anna Nötken/ welche nach der dapfferen vnnd ewiges Lobs würdigen Aebtißin Alidurangel / inn Beförderung vnd Handthabung deß Klosters wesentlichen Wolstands/ sich dermassen verhalten/ daß nit baldt eine zufinden / die jhrs möchte gleich thun) vnd soll diser Erzehlung also einfeltig beschaffen seyn/daß wir offtermals bloß jhre eigne Wort setzen / vnd sie selber wöllen reden lassen.

Demnach dann (wie obuermeldt) die Lutherische Sucht von dem Haupt an/das ist/von dem Ertzbischoffen Vilhelmo/das Hertz vnd Blut deß gantzen Liflands durchkrochen / also daß die Priesterschafft zerstrewet/ vnnd die Ordenspersonen nicht nur auß jhren Klöstern/ sonder gar auß dem Vatterlandt vertriben/da haben die Predicanten zu einem Sigzeichen erhaltner Victori/ vñ jhrem Herren/dem abgefallnen Ertzbischoff zu Ehren/ anfangs das Geleut aller Glocken gantz vnnd gar abgeschafft/außgenommen eines kleinen Glöcklein/mit dem sie zufrieden/vnnd solches allein darumben behalten/ damit das Volck ein Zeichen hette / wann man eintweders zur Predig / oder mit der Leich gehen sollen. Jedoch aber hat solche Weiß nicht jederman eyngehn noch gefallen wöllen / ist also hernach allgemach gefallen/ vnnd

wider-

widerumb nach altem Brauch / alle Glocken geleut worden.

Nach diſem / weil auſſer der Kirchen S. Magdalene / welche dem Kloſter eigenthümblich gehörig / vnd angebawt / noch ein andere / nemblich S. Jacobs Kirchen / zu nechſt bey S. Magdalena Kloſter hinüber gelegen / vnnd damaln von den Ketzern eyngenommen worden / allda der Tauffſtein mitten im der Kirchen geſtanden / vnd die Kloſterfrawen auß jhrem Refectorio durch diſe gantze Kirch biß zu dem Hauptaltar hinauff alles ſehen können / ſagten die obberhürten Jungkfrawen / daß ſie gleich anfangs der eyngeriſſnen Ketzerey / mit entſetzlicher Verwunderung geſehen / wie die Predicanten das Volck zum Tauffſtein zuſamb beruffen / vnd die Leuth von newem widerumb getäufft / Männer vnnd Weiber. Erſt vor drey Jarē hat noch gelebt die Mutter deß Ehrwirdigen Herrens Hermanni / welche damaln vnder anderen auch wider von newem getaufft worden. Diſer Brauch aber iſt gleichßfals widerum̃ abgethan worden / vnnd ſeyn mit dem alten Tauff / wie ſolcher von den Catholiſchen verricht vnnd geraicht worden / zufrieden geblieben.

Weiter vñ zum dritten / haben die von Riga mit den heiligen Bildern einen hefftigen Krieg angefangen / mit Macht Handt angelegt / vnnd erſtlich zwar alle Bilder / ohne Underſchied / an ein vnſaubers finſters Ort / hinder S. Peters Kirchen / vber einen hauffen geworffen / welchem Ort ſie ſpottweiß den Namē geben / daß es ſolle heiſſen / Zu allen Heiligen. Hernach hat ſie die Wuth vñ Vnſinnigkeit / eines Tags dahin getriebē / daß ſie alle Bilder Chriſti / vñ der Heiligen / von beſagtem Ort / vñ ſonſt noch allenthalben her zuſamb gebracht / für die Statt hinauß

geführt/auff einen groſſen angezündtē Scheitterhauffen gewoꝛffen/ vñ zu Aſchen verbꝛeñt/ſonderlich aber haben ſie jren Grimen erzeigt/wider die mancherley ſchöne Bilder/der aller ſeligſten vnd jungkfräwlichen Mutter Gottes Marie/ die ſie mit Gottsläſterlichem Mund für eine Zauberin genennt vnnd außgeſchꝛyen. Baldt darnach aber hat Gott diſe ſo groſſe Schmach wider ſein gloꝛwirdige Mutter/mercklich gerochen. Dann als einer auß jhnen/nach ſo vnmenſchlicher That vnd Frefel/ widerumb heimbgangen/ deſſen Behauſung auſſer der Statt/ zwiſchen dem Schloß vnnd Stattmauren gelegen (dann die Burger das Bollwerck/ ſo jetzo da ſtehet/ noch nit hatten auffgericht/ſonder das gantze Orth als ein Vorſtatt/mit Häuſern beſetzt vnd erfüllt war) als/ſag ich/ diſer heimb kommen/vnnd Bier geſotten/iſt ſein Hauß vnuerſehens angangen vnd brinnend worden: Fewr vnd Flammen nemmen vberhandt/ alles was von Holtz ſampt dem Dach/ wurd verzehrt/ ſonderlich aber iſt ſolcher Brunſt ein ſchweininer Bachen (dann nicht ein ſchlechter Vorꝛaht von Schweinfleiſch im Hauß gehangen) inn den Flammen ringsweiß vmbgeflogen/ vberſich getrieben/ vnnd endtlich (daß man die Rach Gottes greiffen müſſen) biß an den Gipffel eines hohen Thurns/ welcher an der Thumbkirchen vnſer lieben Frawen angebawet/geführt worden/ vñ ſich daſelbſt alſo angehenckt hat/ biß auch der gantze Thurn brinnendt worden/ drauff angefangen zubꝛechen/ zufallen/ vnd den vmbligenden Häuſern jämerlichen Schaden gethan/ vnd die gantze Statt mit groſſer Forcht erfüllet.

Nach dem aber eine lange Zeit verfloſſen/vnnd diſer ſo groſſe Schad vnnd mercklicheStraff/ gleichſamb inn Vergeſſen kommen/vnd ſich begeben/daß die Predicanten

ten zu höchst oben an S. Peters Kirchen ein Bildt auß Marmelstain ersehen / welches dem fürstlichen Apostel vnnd Patron selber zu Ehren gemacht / vnnd wegen der Höhe allein das Haupt mochte gesehen werden / inn dem es von Anfang her / als man den Baw auffgeführt / in die Wandt eyngelegt vnd eyngeschlossen worden / vber dises Bildt heben sie (die Predicanten) an zuschreyen / Ein Abgott / Ein Abgott / legen jhme ein Sail an Halß / heben an mit Macht solches herunder zuziehen / das Sail bricht / fellt schnell herunder / trifft einen beywesenden vñ zuschawenden Jüngling / welcher darüber gangen vnnd vmbkommen / S. Peters Bildt aber biß auff disen Tag noch vest vnnd vnbeweglich an seinem Orth stehen bleibt. Diß alles hat sich ausserhalb deß Klosters / dauon wir jetzo sagen wöllen / begeben vnd verloffen.

Anheimbs aber im Kloster / hat sich die obernennte Fraw Aebtißin Elisabeth Dönhoph / was Religion sie im Hertzen führet / auch mit der That wöllen erzeigen vñ sehen lassen. Hat also die Anordnung gethan / daß man den heiligen Creutzaltar / darinnen die Bildtnuß Christi am Creutz hangend / das Hauptstuck war / vnd mitten in der Kirchen / gleich am Chor stunde / solle niderreissen / zerstören / vnd vertilgen. Darauff jhr vnsinniger Eyfer dermassen zugenoñen / daß sie auß grimmigen Haß wider das heiligiste Sacrament deß Altars / den Catholischen Kloster Jungkfrawen befohlen vnnd gebotten / sie hinfüro vor dem heiligen Sacrament kein Liecht mehr sollen anzünden / noch brinnen lassen. Weil nun dise Jungkfrawen / dem Befelch der gottlosen Mutter sich zuwidersetzen / in Forcht gestanden / haben sie die allerheiligste Hostiam heimblich von dannen genommen / in ein Gewölblein getragen / darinnen sie einen Winckel zuge-

richt /

richt/mit Teppichen verhengt/ alſo in geheimb verwahret behalten / allda ſie neben einem jmmerbrinnendem Liecht/jhre brinnende Andacht vnnd Gebett außgoſſen/ biß daß ſich Gott der Sachen ſeiner Dienerin angenommen/jhr Gebett erhört/vnd ſein wunderliche Güte ſehen laſſen.

Dann diſe Aebtißin eines tags inn der Nacht jämmerlich angefangen zuheulen vnd zuſchreyen/darauff die Jungfrawen zugeloffen/vnd was doch das für ein vngeſtümmes Weſen ſey/gefragt. Denen ſie geantwortet. Sehet/ gleich jetzo ſeyn vier ſchwartzer Teuffel inn ſchröcklicher Geſtallt bey mir erſchienen / welche ein Grub gegraben an dem Ort/an welchem ich vnſelige den heiligen Creutzaltar vmbreiſſen vnd zerſtören laſſen/in welche Grub ſie mich lebendig zuuergraben vnderſtanden. Nach diſen Wortten wendet ſie ſich gegen der Jungkfrawen Anna Nörtken: Mein Annä/ſagt ſie/zünde mir das Liecht widerumb an/vnd ſetze es für das hochheilige Sacrament. Die Annä ſagte/Gott Lob vnd Danck/vnd als die Aebtißin wider zu Rhue kommen/ hat ſie ſampt jhren Mitſchweſteren/das hochwirdige Sacrament widerumb in die Kirchen getragen/in das Ciborium gelegt/dz Liecht auffgezündt/allda ſie ſamptlich vñ beharrlich jren Gott vnd Herren angebettet.

Ohne diſen zerſtörten Creutzaltar/haben ſie in jhrer Kirchen S. Marie Magdalene/noch eilff Altär gehabt: derwegē ſie nach Anzahl der zwölff Altärn/zwölff Prieſter erhalten vnd ernehret/deren Ampt war/für die Kloſterjungkfrawen täglich Meß zuſingen oder zuleſen/ jhnen das heilige Sacrament zureichen/vnnd dergleichen Kirchendienſt zuuerrichten.

Nach

Nach dem aber auß diſen Prieſtern einer nach dem anderen abgefallen/haben ſie dannoch auß allen einen erhalten/ welcher lange Jar bey jnen ſtandthafft beharret/ auß deſſen Händen ſie die heilige Cõmunion empfangen. Als aber diſer letſtlich abgeſtorben/ hat man hernach im gantz Liflandt nicht einen eintzigen Prieſter mehr gefunden/außgenommen/daß inn dem eintzigen Curlandt/nahend an den Preuſiſchen Gräntzen/in einem bawfelligen Kloſter / im Naſempot genannt / ſo viertzig teutſcher Meil wegs von Riga entlegen / nur ein einiger alter Mönch noch vberig gefunden worden.

Wann dann die verlaßne gottſelige Jungkfrawen/ keinen Prieſter mehr gehabt/ der jnen das heilige Sacrament hette raichen mögen / alß haben ſie zu gewiſſen Zeiten/ wann ſie communiciren wöllen/ eine auß jhnen/mit Namen Otiliam / zu dem viertzig Meil wegs entlegnen alten Mönch abgefertiget/ mit verſchloßnen vnnd verſigelten Briefen/darinnen ſie jhme/ein jede beſonders/jhre Sünden entdeckt vnd gebeichtet/ Er auch entgegen jnen die Abſolution ſchrifftlich / ſampt ſo vilen conſecrirten Hoſtien/als vil für jhre Anzahl vonnöthen/ vnnd etliche noch mehr darüber/die ſie im Ciborio auffhalten/anbetten möchten/durch die Otiliam zugeſchickt. Die Weiß aber/das heiligſte Sacrament zuempfahen/deren ſie ſich Not halber gebrauchen müſſen/war diſe. Die Hoſtien lieſſen ſie behutſamb auß dem Ciborio auff ein ſaubers Corporal fallen/ darnach kniet eine nach der andern darnor nider / vnnd mit nidergenaigtem Haupt berhüret ſie die heilige Hoſtien mit der Zungen / zoge ſolche an ſich in den Mund/nach welcher ſo andächtiger Nieſſung/ſie alle mit Frewden Gott gelobt / gedancket/ vnd mit inbrünſtigem Gebett ſich in ſeinen Schutz befohlen. Alſo haben

ſie auch im Brauch gehabt/ſo offt ſie communiciren wöllen/ daß ſie ſich zu würdiger Zubereitung/ drey Tag zuuor von Fleiſch-Ayer-vnd Milchſpeiſen enthalten. Welche jhre Weiß/mit der Beicht/Abſolution/vnd Communion/ſampt ſolcher ernſtlicher Abſtinentz/Abbruch/vnd Vorbereitung/ nicht zur Nachfolg/ſondern darumb erzehlt werden/ daß wir es für vnbillich achtē/ ſolches Exempel der Gottsforcht diſer Jungkfrawen zuuerſchweigen/ vnd nicht vil mehr menigklichen kunthbar vnnd bekandt zumachen.

Alſo/vnd beſagter maſſen/haben ſie vil Jar lang diſe Ottiliam alle Jahr ein mal die viertzig Meil wegs geſchicket/die Abſolution vnd heilige Hoſtien abzuholen/vnnd nach jhrer Widerkunfft/ ſich ſelber alſo mit höchſter Forcht vnd Reuerentz communicirt/vnd im Anbettung der vberigē Hoſtien/ mit embſiger Sorg eines ewig brinnenden Liechts/bey Tag vnnd Nacht zuerhalten/ſteuff vnd vnbeweglich verharret.

Demnach aber diſer alte Mönch auch abgeſtorben/ haben ſie noch vil Jar/ deß Gebrauchß aller Sacramenten entſetzt vnd entblöſt/ Gott inbrünſtig zudienen/ nicht abgelaſſen/in maſſen ſie zuuor/ ſo lang ſie die reichere Anzahl der Prieſter/ vnnd endtlich den noch einzigen (von dem wir geſagt) gehabt/haben ſie inn embſiger Empfahung der H. Communion/wie auch in dem täglichen Geſang zu der H. Meß/ vnd ſiben Tagzeiten/ nichts vergeben noch fallen laſſen.

Als nun die Predicanten beyläuffig geſehen/ daß ſie mit jhrer vnſinnigen Furi/ vnd vngeſtümmen Anlauff/ wider ſolchen Eyffer vñ Standthafftigkeit diſer Jungfrawen/ wenig außrichten wurden/ ſeyn ſie mit einander zurath gangen/vnnd ſich endtlich dahin entſchloſſen/wie

ſie

sie jhnen jhr Andacht/ geistliche Vbungen/ vnd alle Mittel der Gottsforcht / allgemach vnd eintziger weiß entziehen möchten / vnd sie durch Entsetzung vnd abgang solcher Mittel vñ Hülff/allgemach law/ Krafft- vñ Geistloß/sich endtlich eynemmen vnnd vberwinden liessen/damit also jhr Kirch (welche einig vnnd allein noch Catholisch) in jren/der Predicanten/ Gewalt möchte gebracht werden.

Haben also erstlich/vnd zu einem guten Anfang/den Jungkfrawen aufferlegt vnnd gebotten / daß sie hinfüro das Salue Regina abstellen/ vnd nicht mehr singen sollen. Welchem Befelch zugehorsamen / sie sich eine lange Zeit gewidert vnnd erwehret: Seyn aber letstlich auß Forcht dahin getrieben worden / daß sie es nicht mehr gesungen/ sonder allein gelesen/ vnd gebettet haben. Darnach ist jhnen alles Gesang für das Ampt der heiligen Meß / vnnd gewöhnlicher siben Tagzeiten / mit einander verbotten vnd auffgehebt worden.

Was sollen da die armen Jungkfrawen anfahen? Die H. Meß musten sie lassen: jedoch seyn sie fortgefahren in den siben Tagzeiten / vnd haben solche/ ein jede für sich selber/täglich zubetten nicht abgelassen.

So baldt aber die Predicanten vermerckt / daß jhr Kunst bey disen Catholischen Jungkfrawen nicht nach jhrem Wunsch vnd Willen angangen/haben sie endtlich mit disem Bock vnd Maurbrecherin an sie gesetzt.

Ein Edict vnnd offentliches Mandat haben sie gemacht / daß alle Wochē ein Lutherische Predig im Kloster solle gehalten werden / in welcher die Gottverlobten Jungkfrawen neben dem gemainen Volck zuerscheinen/ vnd allzeit beyzuwohnen / sollen verbunden seyn. Vnd wiewol sie nun disem Griff zuentweichen kein Mittel

wußten / ſondern ſich bey ſolcher Predig eyn zuſtellen genötigt waren / dannoch haben ſie jhnen ſelber inn ſolcher Predig / innerhalb deß Chors / baiderſeits gegen einander / jhre eigne Stůl vnnd Sitz vorbehalten / vnd weil die Predig gewehret / entzwiſchen auß jhren Bůchlein die gewöhnliche Tagzeiten gebettet. Als nun die Predicanten geſehen / daß auch diſes Mittel / ſie vom Catholiſchen Glauben abwendig zumachen / nichts halffe / ſondern all jhr Můh vnd Arbeyt vmb ſonſt vnd verlohren / haben ſie auß Verdruß vnd Vnluſt ſolche Predig widerumb eyngeſtellt / vnd gar fallen laſſen.

Wiewol aber vilermeldte Kloſterjungkfrawen ſelbiger Zeit jhre Aebtißin nicht mehr hatten / ſo hat doch Anna Nörtken / alles vnder jhnen / mit guter Acht vnnd Fürſichtigkeit zuuerwalten / jhr äuſſerſt Vermögen dargeſtreckt / vñ weil jhr wol bewißt / daß der gemeyne Statt rath zu Rigen / ſampt den Lutheriſchen Predicanten / alle Kirchen vnd Gotshäuſer geplündert vnd beraubt / vnd das nechſte ſeyn wurde / daß auch jhr Kirchenſchatz darüber můſte / hat ſie etliche Truhen machen laſſen / darein ſie zwölff Kelch ſampt den Patenē / auch einer Monſtrantzen / vnd etliche gantz ſilberne vñ vbergulte Creutz / darinnen Reliquien vñ Gebain der Heligen Gottes eyngeſchloſſen / Item etliche groſſe / von lauter Goldtfaden vñ Perlein gantz künſtlich vnd zierlich gemachte Coronen / die man auff der Heiligen Häupter zuſetzen pflegt / Item von heiligem Kirchenornat / von aller Handt Farben vñ köſtlicher Arbeyt in die ſechtzig Fürhäng vor den Altärn / vnd eben ſo vil Meßgewänder / der Alben / Altartücher / vnd alles andern Kirchengeräths / mit deme ſie reichlich verſehen / zugeſchweigen / mit höchſtem Fleiß gelegt / vnd eyngepackt / vnd ſolche Truhen an einen beſondern Orth

in

inn der Kirchen eyngraben lassen/ darvon niemands als sie allein/ vnnd ein einziger vertrawter Baursmann/ so mit seiner Arbeyt Hülff gethan/ einiges Wissen gehabt. Vnd wann sie vermerckt/ daß etwan durch Argwohn vnd Nachforsch/ das Ort möchte verhaten werden/ hat sie nicht gefeyrt/ biß sie es wider auß vnnd an ein anders Ort eyngegraben/ vnd so vil erhalten/ daß diese Kleynoder vnd Kirchenschatz/ den hungerigen Klatten der Retzer entgangen/ vnd inn die viertzig gantzer Jahr/ nichts daruon kommen/ biß sie es einest nach jhres Hertzen Wunsch/ den Patribus der Societet IESV, inn jhre Händ vbergeben.

Es haben sich gleichwol diser Kirchenkleynodien halber/ jhre Blutfreundt vnsaumblich finden lassen/ als die damaln durch den Moscowittischen Krieg hart gepresset/ vnd in Armut gerathen/ die haben jhr starck vnnd mit Macht zugesetzt/ sie wolte doch jhnen mit disem Kirchenschatz zuhülff kom̃en/ vnd vbergeben/ mit Fürwendung/ sie wurde von denen/ welchen sie disen Schatz auffbehielte/ vnd sparet/ keinen Danck haben. Sie aber antwortet: Das wölle Gott nicht/ vnnd sey ferrn von mir/ daß ich euch das geben soll/ was Gottes ist/ dise Sachen seyn nicht mein/ sonder Gott geweihet/ geheiligt/ vnd zuständig.

Mit gleicher Fürsichtigkeit hat sie durch eben dise viertzig Jahr/ als einen geistlichen Schatz auff behalten vnd erhalten/ das H. Weihwasser/ durch welches die armen Lotawer/ mit was Kranckheit sie behafft (wann sie es eintweders getruncken/ oder damit besprengt worden) jhren Gesundt widerumb bekommen vnnd erlangt haben: Deßhalben von jhnen zu disem Wasser ein stäter Zulauff gewesen.

Einest hat ſichs begeben/ als der Moſcowitter bey nahem das gantze Liflandt vnder ſeine Macht vnd Gewalt gebracht/ daß ſeine fürnembſten Soldaten vnnd Hauptleuth das Leger vmnd jhre Gezelt zwiſchen der Statt Riga vnd Dunamundt geſchlagen/ vnd einen vnder jnen hatten/ der mit dem Teuffel beſeſſen vnd geplagt war. Baldt rüfft man da die Predicanten/ dem armen Beſeßnen zuhelffen: Sie kommen/ verſuchen vil/ ſchaffen nichts/ gehn wider hin/ wo ſie herkommen. Das hatte nun ein Mönch vernommen/ welcher auß ſeinem Kloſter von den Ketzern vertrieben/ ſich in ſolcher Not vnd Zuſtandt anderſt nicht zuerhalten gewißt/ als daß er ſich neben anderen von dem verdienten Kriegßſold hinbrechte/ vnnd erhielte. Diſer ſagte vnder ſeinen Mitgeſellen/ wann er nur ein einziges Ding bey handen hette/ ſo wolte er diſem beſeßnen Soldaten hurtig helffen. Sie fragten jhn/ was dann daſſelbig ſeyn müſte? Er antwortet: Das Weihwaſſer. Wo möcht mans aber/ ſagten ſie/ finden? Schickt nur bloß/ ſagt er/ zu der Anna Nörken/ ſo werdet jhrs haben. Sie ſaumen ſich nicht lang/ ſchicken einen auß jhnen zum Kloſter/ durch den ſie/ als jhren Abgeſandten/ begehren/ man ſolle jhnen das geweihte Waſſer mittheylen. Als aber die Jungkfraw in Sorgē ſtund/ daß nicht ein ketzeriſcher Betrug dahinder ſteckte: hat ſie anfangs den Abgeordneten mit ſcharpffen Worten empfangen: Demnach er aber zubitten nicht abliesſe/ jhr den gantzen Handel erkläret/ hat ſie jhme ſolches Waſſer folgen laſſen: So baldt nun der Beſeßne mit diſem Weihwaſſer beſprengt worden/ hat der böſe Feind an ſtatt weichen müſſen/ vnnd iſt der arme Soldat widerumb zu guter Rhue kommen.

Als

Als nun die Predicanten diſes gantzen Verlauffs vñ Außgangs verſtändigt worden / haben ſie zwen Predicanten auß jrem Mittel zu der Anna abgeſandt / welche / nach dem ſie lang / aber vergebenlich / deß Glaubens halber mit jhr gewörttelt / befehlen ſie jhr mit Ernſt / das geweihte Waſſer / als eine aberglaubiſche Sach / außzuſchütten. Jhr / ſagt die Anna / habt mir diſes Waſſer nicht geben / darumb werdet jhr mir ſolches auch nicht nemmen.

Weil aber die Predicanten nichts deſto weniger gantz vnwürſch auff jhren Befelch trangen / hat die Anna ſie befragt: Woher / ſagt ſie / maint jhr / daß diſem Waſſer ſo groſſe Krafft vnd Würckung herkomme? Laſſet ſehen / vnd nembt ein natürlichs Waſſer / vnnd ſegnet ſolches mit ewweren ſelbſt eignen verfaßten Worten / vnd ſetzet ſolches neben meinem Weihwaſſer / welches nach altem Brauch der Catholiſchen Kirchen geweihet iſt: Wann / ſag ich / ewer Waſſer innerhalb wenig Tagen nicht abſtehet / faul vnd ſtinckend wirdt / ſo wil ich für eine Lugnerin gehalten werden: Da doch diſes mein Weihwaſſer / ich an jetzo von viertzig Jahren her auff behalten / welches noch auff diſe Stundt ſauber / rain / liecht / vnd gantz vnzerſtört / je vnd alle zeit verblieben. Da ſagt / Was iſt ewer Mainung? Wo muß das herkom̃en? Die Predicanten antworteten: Es ſeyen heimliche vnd verborgene Wort darüber geſprochen worde̅. Gar gut: (ſagt Anna) Jhr aber habt diſe geheime vnd verborgene Wort nicht / darumb ſolt vnnd werdet jhr diſes Weihwaſſer nit nemmen / dann jhr kein ſolches machen köndt. Auff diſe Antwort der Jungkfrawen / werden die Predicanten aller ſchöllig / rümpffen die Naſen / Wegk mit vns / ſagt

einer

einer zum andern/ soll vns ein Weib so vil Vnnuß vnnd Arbeyt geben: Hab ich dirs nicht vorhin gesagt/ daß böß mit disem zuhandlen sey? Laß vns ein Endt machen/ vnd vnuerworren seyn. Ist also die Anna von dieser Zeit an/ deß Weihwassers halber/ sicher vnnd vnbeläſtigt geblieben.

Mit gleichem Fleiß hat sie auffbehalten das H. Oel für die Krancken/ vnd solches behutsamb verwahret biß auff die Zukunfft der Patrum der Societet Iesv, welches gleichwol in so vilen Jaren vnd Alters halben etwas angeloffen vnnd schimlich worden/ jedoch noch lind/ waich vnd flieſſend/ in einem silbern vnd vergulten Büchßlein/ verschlossen inn einem gespitzten Gefäß oder Thürnlein/ wie solche für den H. Chrysamb/ noch heutiges Tages gebraucht werden.

Derweilen hat der Moscowitter vbel gehauſet/ alles durch Fewr vnd Schwert verherget/ also daß inn disem gemeynen Jammer/ alle dem Kloſter zugehörige Bawhöf vnd Felder/ in den Grundt zerschlaipfft vnd verwüſtet worden/ vñ die Kloſterjungkfrawen in solche Armut kommen/ daß sie zu Erhaltung jhres Lebens/ deß vbergebliebnen Brots nicht genug zueſſen gehabt.

Als die Lutherischen Rhatsherren zu Riga diſe Gelegenheit ersehen/ haben sie gute Hoffnung geschöpfft/ die noch vberige/ vnd so wenige Jungkfrawen/ inn diser Noth auß dem Kloſter zulocken/ vnd solches durch diſen Fug an sich zubringen/ feyrten derhalben nicht/ sondern schickten jhren Syndicum/ sampt etlichen anderen deß Rhats inn das Kloſter/ den Kloſterjungkfrawen anzuzeigen/ daß der gantze Rhat nit einen geringen Schmertzen/ vnd empfindtliches Mitleyden mit jnen habe/ dennach sie verstanden/ zu was groſſer Armut die Jungkfrawen

frawen diſes weilandt so herrlichen vnd vberreichen Klo-
sters gerathen weren / vnd daß ein gemeyner Rhat nicht
weniger für sie sorgfeltig seye / vnd jhnen zuhelffen begeh-
re / als wann sie jre selbst eigne leibliche Töchtern weren.
Derowegen sie jhnen alle vätterliche Sorg / Lieb / Hülff /
vnd gute Fürsehung anerbieten / vnd soll jhnen hiemit zu-
gesagt vnnd versprochen seyn / daß man sie inn allen Din-
gen / nicht nur zur Notturfft / sonder zum Vberfluß vnd
Lust jhres Hertzen / versehen wölle / als mit köstlicher
Speiß / allerley Getranck deß besten Weins / sauberen
Kleydern / sampt aller weiblicher Zierd vnd Geschmuck /
vnd was doch jhr Hertz wünschen vnnd begehren könne /
da soll vnnd werde jhnen nichts manglen / abgehen / noch
versagt werden / welches sie jhnen nochmaln mit trewen
vnnd wahren Worten / alles wöllen versprochen haben /
vñ versprechen / mit diſem einigen Begehren / daß sie doch
nur bloß deß Römischen Bapsts Aberglauben wolten
fahren lassen / vnd es hinführo mit jnen vnd jrer Gemeyn
halten.

Hierauff Anna Nöcken an statt aller anderen Jung-
frawen / diſe Antwort geben. Wir müsten fürwar wol all-
zufaule vnnd gottlose Säck seyn / wann wir vmb Essen
vnd Trincken willen / den Glauben / welchen wir von vn-
seren Eltern vnnd Voreltern empfangen / verlauguen
wolten / vnd also vmb deß Bauchs vnd zerstörlichen Flei-
sches Wollusts wegen / vnsere vnsterbliche Seelen vnnd
ewige Seligkeit / verlieren vnd inn die Schantz schlagen:
entgegen aber mehr nit / als allein das höllische Fewr vnd
ewige Verdammniß zugewartten hetten. Wahr ist es / daß
wir inn gegenwertig vnd obligender Not vnd Armuth /
vnns wol leyden müssen / nichts aber desto weniger seyn
wir berait / vmb Gottes willen noch mehr zuleyden. Vn-

ſer aller einiger vnnd ſteiffer Beſchluß/ biß inn den Tode hinein/ iſt diſer: Daß wir vmb diſes zergengklichen Lebens willen/ das ewig nicht verlieren.

Da hat ſich nun der Geſandten gelinde Freundtlichkeit/ in lauter ſaure vnd wilde Angeſichter verkehret. Weil jhr dann (ſagten die Abgeordnete) die anerbottne Gnad vnd Gutwilligkeit eines Ehrſamen Rhats/ alſo verachtet/ ſo ſolt jhr wiſſen/ daß inn kürtze die Scherganten ſich da werden ſehen laſſen/ ewre Lenden vnd Bain mit Brügeln ſalben/ beym Haar nemmen/ zum Kloſter hinauß ſchlaipffen/ mit zerbrochnen Rippen vnnd Bainen auff die Gaſſen werffen/ vnd ligen laſſen.

Darauff ſagt jhnen Anna/ mit dapfferem vnd höldiſchem Gemüt: Wañ ein Ehrſamer Rhat ſchaffen wird/ daß man vnns alſo grawſamb ſchlagen/ die Bain zerbrechen/ mit Gewalt auff die offentliche Gaſſen hinauß ſchlaipffen ſolle/ ſo wöllen wir dannoch mit zerbrochnen Bainen/ vnſerem Kloſter mit Händ vnd Füſſen zukriechen/ ſo gut wir können vnd mögen/ biß jhr vnns daſelbſten gar vmbs Leben bringet. Durch ſolche Standthafftigkeit diſer Jungkfrawen/ ſeyn die Widerſacher mit vnluſtigem Magen/ als vberwundne/ abgezogen/ alſo daß die Jungkfrawen von ſolcher Zeit an/ nicht allein vnverletzt/ ſonder gantz vnd gar vnangefochten geblieben/ biß ſie der ewiger Gedächtnuß würdige/ Stephanus Battorius/ König in Poln/ in ſeinen Schutz genommen.

Dann nach dem höchſtermeldter König/ durch Kriegßmacht vnd mannlichen Sig/ den Moſcowitter in gantz Liflandt aberhalten/ wider inn ſeinen Gewalt gebracht/ vnd erſtlich inn die Statt Rigen eyngezogen/ zuuor aber inn ſeinem Schloß/ ſo auſſer der Statt/ ſich etliche Tag auffgehalten/ vnnd vor allen dingen mit denen

von

von Riga handlen lassen/ daß sie jme eine auß denen Kirchen/ die sie vor lengst zu jhrem Brauch eyngezogen/ vnd verwendet/ geben wolten/ sie aber schwerlich daran kommen/ vnd durch vilerley Ränck die Sach inn die lenge gespilet/ ist doch endtlich der Syndicus sampt den Rhatsherren/ damit sie im Namen der Statt einen lengeren Verzug möchten außbringen/ zum König kommen. Denen der König mit disen Worten gesagt: Gehet hin/ vnd sagt disen Bestien/ daß ich heunt nit essen wölle/ biß ich zuuor inn die begehrte Kirchen eyngehe. Darauff sie abgetretten/ geschwinde Füß gemacht/ vnnd dem König also baldt alle Schlüssel dargebracht.

Vnd weil die Patres der Societet IESV, von dem König schon zuuor die frey angebottne Wahl hatten/ daß sie jhnen zu Riga eine Kirchen außerwöhlten/ welche jhnen zum besten gefällig: Sie aber diese für sich erwöhlet/ welche jhres Erachtens stiller Ruhe/ vnnd Gelegenheit halber/ die bequembste seyn möchte/ nemblich S. Jacobs Kirchen. An statt ist der König in diese Kirchen eyngangen/ allda man auff seinen Befelch das frewdenreiche Te DEVM laudamus gesungen/ darnach sich widerumb in sein Schloß begeben. Deß andern Tags ist er widerumb in besagte Kirchen kom̃en/ allda das Ampt der H. Meß mit grosser Reuerentz gehört/ vnnd nach verrichter Andacht/ das nechstgelegne Jungkfrawkloster vnnd Kirchen S. Marie Magdalenè besucht/ allda die drey gantz alte Jungkfrawen herfür kommen/ Anna Topel/ Anna Nöcken/ vnnd Otilia/ welche den König mit vnglaublicher Frewd empfangen vnnd gegrüsset/ sonderlich Anna Nöcken/ welche deß Königs rechte Handt ergriffen/ starck gehalten/ vnd mit disen Worten angeredt: Wir sa-

gen GOtt ewigen Danck / O König / daß er dich eines/ durch himlische Fürsehung vns gegeben / einen Catholischen/ Gottsförchtigen/ vnd der Gerechtigkeit lieb- vnd handthabenden König / durch den vns die H. Religion/ der alte Gottesdienst vnd Priesterschafft widerumb gebracht vnd ersetzt werden sollen. Dises ist/ das wir so vil Jahr her mit hertzlichem Seufftzen gewünscht/ begehrt/ vnnd biß inn diß vnser Eyßgrawes Alter erwartet / ist auch nichts auff diser Welt/ das vns höher erfrewen/ erlustigen / vnnd ergötzen möchte/ als daß vns Gott vnser Leben so lang erhalten / vnd biß auff dise Stundt erstrecken wölleu/ in der wir dich als einen Beschirmer/ Erlöser/ vnd Widerbringer vnsers Glaubens vnd Religion/ mit vnsern Augen mögen ansehen. Darumben wir vns selber/ dir gantz vnd gar ergeben/ dir vberlifern wir dises Kloster/ Kirchen/ Güter/ samt all vnseren Priuilegien/ Freyheiten/ &c. Dir vnnd deinem freyen Gutachten/ Willen vnd Macht / vbergeben vnd vnderwerffen wir vns/ sampt allem was wir seyn/ vnd was wir haben.

Ab disem Anschawen / vnnd frölicher Glückwünschung so vhralter Klosterjungkfrawen / ist der König wunderlich erlustiget vnd erfrewt worden/ hat jhnen sein Gnad/ Hülff vnd Schutz/ mit aller Gutwilligkeit zugesagt vnd versprochen. Dann sein Gemüth einen solchen Trost vnd Bewegnuß empfangen / daß er die Zeit seines Lebens (wie er nacher dem Patri Possevino bekent) dergleichen nichts erfahren noch also empfunden.

Als aber der König bey jhme selber erwogen / daß nach Absterben diser Jungkfrawen / andere jhres gleichens/ inn so grosser Boßheit vnd verkehrtem Wesen der Menschen / weder zuerfinden noch zuerhalten sein wurden / hat er nach Besichtigung jhrer brieflichen Urkun-

den

den vnnd habenden Freyheiten / zu steuffer Erhaltung derselbigen / der Societet IESV daselbsten ein Collegium auffgericht vnd gestifft.

Als nun die von Rigen solches vernommen / seyn sie durch Neid vnd Haß hefftig entzündt worden / mit Fürgeben / daß sie nichts so hart schmürtze / als daß sie der Anna Nöcken nicht lengst jhren Kopff zerknürschet / als welche die Freyheiten deß Klosters so gar geheim bißhero verborgen gehalten / daß niemand nichts darvon wissen noch erforschen können: Herentgegen aber hat Anna jhr höchste Frewd eben in dem gehabt / daß sie mit Gottes Hülff solches alles hinauß gebracht vnd erhalten.

Als aber auff den angehenden Früling / deß 1582. Jahrs / offtermeldte Anna / die so lange Jahr verborgne Kirchenkleyder vnd Ornat an die Sonnen getragen / vñ solche von stuck zu stuck / durch einẽ Priester / so noch frey vnnd kein Ordensperson / mit den Patribus der Societet dahin kommen / vnd bey S. Jacobs Kirchen jhnen beygewohnet / beschreiben lassen / inn beyseyn dreyer anderer Jungkfrawen / so sich damaln als Blutsverwandte / bey den Klosterjungkfrawen auffenthalten. Disen Ornat vñ Kirchenzier (sagte Anna vnder anderem zu dem Priester) hab ich viertzig Jar lang mit möglichem Fleiß verwahret vnd auff behalten / mit gantz steuffer Hoffnung / daß mich Gott nicht wurde sterben lassen / biß ich diß alles vnuersehrt vnd vnuerzuckt / widerumb inn die Händ der Catholischen bringen möchte vñ vbergeben. Ja auch mit mir selber vnd mit anderen hab ich offtermaln geredt vnd gesagt: Ich werde nicht sterben / es sey dann / daß ich zuuor an disem Orth Catholische Priester sehen / vnd auß den Händen eines Catholischen Priesters / meinen Herren vnd Heyland empfahen vnd niessen möge. Vnd sihe /

nun hat der allergütigste GOtt mich meiner Hoffnung vnd hertzlicher Begierd gewehret vnnd erfrewet. Sagte auch neben dem: Fürwar/als ich das erste vnd das andermal das aller heiligste Sacramẽt auß den Händen eines Catholischen Priesters empfangen/ hab ich empfunden/ daß inn meinem gantzen Leib / eine sondere Krafft vnd Ernewerung sich erhebt / vnd gleichsamb zugrunen angefangen / daß ich anderst nicht vermaint/ als were ich gantz vnnd gar gleich jetzo von newem geboren. Als nun eine auß den drey bemeldten weltlichen Jungkfrawen schwanckweiß sagte. Sehet lieber/ wie vnser Anna Nötken widerumb grunet vnd jung worden? Darauff sie mit noch bäß erhebter Stim̃/die Mainung vnnd Verstandt jhrer Wort widerholet/ Ich / sprach sie / rede die Warheit : Da ich auß den Händen eines Catholischen Priesters/ nach so vilen Jären / meinen Gott vnd Herren empfangen : hab ich empfunden eine wunderbarliche Vernewerung einer frischen Krafft vnd Würckung/daß ich anderst nicht vermaint / als wär ich erst jetzo von newem geboren.

Demnach aber der ehrwirdige Pater Antonius Possevinus von dem Bapst Gregorio XIII inn Sachen den Fried zwischen dem Moscowitter/vnnd Stephano König in Poln/betreffendt/geschickt worden/ vnd gleich selbiger Zeit mit dem König gen Riga kommen / hat er/ Possevinus, diese drey so sehr alte Jungkfrawen gesehen/ vnd eine auß jhnen zur Aebtißin setzen wöllen. Da waren zwar die zwo anderen vnder den dreyen deß Willens vnd Mainung/daß man kein andere/als die Annam Nötken erwöhlen solle/ als eine embsige vnd getrewe Erhalterin deß Klosters / vnd aller zuständiger Güter. Dahin aber mochte Anna durch keinen Menschen noch Mittel bere-

det

det werden / daß sie diſe Würden vñ Ampt auff sich neme: sondern hat an jre statt Annam Tophel / die hundert vnd dreyßigjährige Jungkfraw / presentirt vñ fürgestellt. Derhalben dann Pater Posseuinus diſe zur Aebtißin consecrirt vnd geweihet / doch aber also vnd der Gestallt / daß durch die Annam Nötken / ein weg als den andern / die Klostersachen / wie zuuor vnd bißhero / sollen geführt vnd gehandlet werden.

Diſer glückliche vnd heilige Trost aber / diſer so gottseligen Jungkfrawen / hat nit lang gewehret. Dann vier Jahr hernach / ist der hochlöblichste König Stephanus mit Todt abgangen / inn dem Anfang deß Herbſt / Anno 1586.

Als derhalben die von Riga solchen Todtfall vernommen / habē sie also baldt mit auffrhüriſcher Macht / die Patres der Societet zur Statt außgetrieben / S. Jacobs Kirch sampt dem Collegio eyngenommen / darauff die Aebtißin auch nicht lang mehr gelebt / vnnd ohn alle offentliche Proceßion / Seelgereth / vnnd Ehr / so einer Aebtißin gebürt / begraben worden / weil den Patribus der Societet IESV aller Zugang in das Kloſter benommen. Jſt also Anna Nötken einig vnnd allein daſelbſten verblieben (dann Otilia gleich / so baldt der König Stephanus auß Liſlandt verruckt / inn dem Hewmonat / Anno 1582. damaln der Cardinal Georg Radziuil / inn der Gubernation deß gantzen Liſlands deß Königs statt vertretten / auß diſem Leben verſchieden) vnd nicht vnderlaſſen / ob sie schon jetzo aller Menſchen Hülff vnd Rath entsetzt / das Kloſter mit gewöhnlicher großmütiger Stärcke vnd vnüberwindlicher Standthafftigkeit / wider die Ketzer / in jhren Händen zubehalten vñ zuretten.

Allda

Allda sich begeben/ daß eines Tages zwen Predicanten/ inn das Kloster komen/ die Annam Nötken zubesuchen/ vnd zuuersuchen/ ob sie doch diſe Jungkfraw eineſt vom Glauben möchten wendig vnd abfällig machen. Vnd nach dem ſie zu diſem Endt vil Wort gemacht / hat die Anna jhnen auff diſe Weiß geantwortet: Jch bin geweſen/ ehe dann ewer Glaub geweſen iſt/ vnnd bin vil älter als ewer Glaub/ das ſolle mir dann Gott verbieten/ vnd mich behüten/ einen ſolchen Glauben anzunemmen/ der jünger iſt als ich / da müſte ich fürwar das thörichſte Menſch ſeyn/ das man auff Erden finden möchte.

Als die Predicanten diß angehört / ſagt einer zum andern/ der Teuffel iſt in dem Weib/ vnd regiert ſie/ wir wöllen jhr müßig gehen/ vnd ſie fahren laſſen. Alſo ſeyn ſie endtlich von der Anna abgefertiget worden/ iſt auch hernach keiner mehr ſo keck geweſen/ durch einigen Verſuch weiter an ſie zuſetzen. Jnn diſen ſo laidigen vnd verwürrten Zeiten / hat die Nouitzin vnd Jungfraw Anna Wellers jhr Leben auch beſchloſſen/ vnd mit Todt abgangen.

Dem König Stephano/ iſt kurtz nach ſeinem Ableiben/ in der Kron vnd Regierung nachkommen/ der ſonders andächtig vnnd gottsförchtige König Sigiſmundus III. Welcher/ als er drey Jar hernach ſich nach Reualia begeben/ vnnd zweymal zu Riga fürgereiſet/ hat er die Sach getrieben/ daß die Patres der Societet Iesv inn der Statt Riga widerumben reſtituirt vnd eyngeſetzt wurden/ allda auch an der handt vnd zugegen war/ der Ehrwirdige Pater Paulus Campanus, Prouincial in Poln vñ Sibenbürgen. Gleich aber wie die von Riga/ da ſie das erſte mal die Societet zugelaſſen / die Sach eins Schiebens auffgeſchoben/ mit Fürwendung/ das Volck möchte auffrhürig werden/ vnnd ein Vrſach auß der anderen

zuflech-

zuflechten kein Endt war / also brauchten sie eben diſen Schlag jetzo auch.

Da aber ward jnen ein Tag ernennt / an deme sie vor dem König vnd seinen Rhäten inn dem Schloß erscheinen solten. Allda sich der Burgemeister Nicolaus Ekniß / sampt dem Syndico Heliconio / vnnd dem fürnembſten Predicanten Oderborn eyngestellt / welcher Oderborn / erſtlich / vnd vor anderen durch eine lange Red das Wort gethan / in welcher gantzen langen Red mehr nicht als diſer Verstandt begriffen: Vor den Füſſen deiner Mayestät fallen nider / wir / vnſere Weiber / vnſere Kinder / vnd begehren Barmhertzigkeit / der Königen iſt gütig seyn / vnd dergleichen / mit welchem so langem vnnd lährem Geſchwetz / er mehr nicht außgericht / als daß der König vnnd die Rhät zu lachen bewegt worden: Dann als der Herr Arbertus Baranoßki / ſelbiger Zeit Vice Cantzler deß Reichs / jetzo aber Ertzbiſchoff zu Gneßnen / den Predicanten ermahnt / er die vergebliche Wort / Parerga / vnnd ſchweiffende Reden sparen möchte / vnd sagen was die Sach antreffe: iſt er beſteckt / vnnd hat weiter nicht fort köndt / Also daß ſein gantz Geſchwetz ſich mit einem guten Gelächter geendet hat. Diſem Predicanten seynd im Reden nachgefolget der Burgermeister ſampt dem Syndico / die kamen was nähers zur Sachen. Der Burgermeister bezeuget / daß die Statt Riga Jrer Königklichen Mayeſtät / Glauben / Gerechtigkeit vnd Gehorſamb / gelaiſtet vnd gehalten habe. Den Glauben zwar / in deme ſie jhrer Mayeſtät die Stattporten / mit Erkandenuß / daß er inn allem vollmächtiger Herr sey / eröffnet / auch jhme alles das gelaiſtet / was von Rechts wegen ſchuldig / vnd endtlich jhme / als er ankom-

nien/die Schlüſſel für ſeine Füß geworffen. Derowegen ſie dann an ſtatt einer Verehrung oder Ergötzung begehren/daß jhnen auß allen Kirchen keine entzogen werde.

Als da der Vice Cantzler deß Reichs alles hurtig/kurtz vnd artlich widerleget/vnnd ſagte/ob ſie gleich wol etlicher maſſen/den Glauben vñ Gehorſamb betreffend/gethan was ſie zuthun ſchuldig/ſo ſey es mit der Gerechtigkeit weit fehl/vnnd nichts/ſeytemal der König nichts von jnen erheiſchet noch begehret/das jnen eigenthumblich zugehörig/ſonder allein die Kirchen/welche nicht ewer/ſonder ſein iſt. Hierauff ſie jhrem Brauch nach/mehr nicht begehrt/als einen Verzug vnd Auffſchub biß auff den morgigen Tag: Vnd als jhnen ſolcher nochmals vergunt/hat der Vice Cantzler diſe Wort noch darzu gethan: Daß wann ſie ſich entſchloſſen/vnnd deß Gemüths ſeyn wurden/die Kirchen widerumb zugeben/möchten ſie deß andern Tags wider kommen: Wo aber nit/möchten ſie daheim bleiben. Derhalbē ſie ſich deß andern Tags vbergeſetzt/eine Antwort zuuerfaſſen/an der ſie biß auff die neundte Stund gearbeytet: Endtlich aber war diß jr gantze Antwort: Da ſie anjetzo die Kirch widergeben ſolten/haben ſie ſich einer groſſen Gefahr eines Tumults vñ Auffſtands deß Volcks zubeſorgen: jedoch wöllen ſie Jhrer Königklichen Mayeſtät/den nachfolgenden Tag jhr Antwort gen Nitaw bringen vnd vberliferen. Der König/nach ſeiner Fürſichtigkeit/ſtellet ſich/als ließ ers alles gut ſeyn/ſteigt in das Schiff/vber den Fluß Dunam zufahren/mit abgewendtem Angeſicht von der Statt Riga: Auß welcher Abwendung deß Angeſichts/die von Riga Vermutung geſchöpfft/daß der König etwas verletzt/vnd mit merckl ichem Widerwillen abgeſchiffet/

der

derwegen sie das Fewrwerck/ Frewdenschüß/ vnnd allerhandt artliche vnd köstliche Zurichtung verbleiben/ vnd vnangezündt stehen lassen. Endtlich aber ist es bey dem berhuet/ daß im Namen jhrer Königklichen Mayestät/ ein weltlicher Priester/ sampt anderen/ so von der Clerisey verhanden/ S. Jacobs Kirch/ vnd alle darzu gehörige Häuser solle besitzen/ vnd denselbigen vorstehen: Von Widerholung aber/ vnnd Eynsetzung der Patrum der Societet IESV, solle inn offentlicher Reichsversamblung gehandlet werden.

So baldt nun Anna Nötken dises vernommen/ daß nemlich die göttliche Aempter nach altem Catholischem Brauch/ inn der benachbarten S. Jacobs Kirchen/ widerumb angestellt vnd gehalten werden/ ist sie mit wunderlicher Frewd daher gangen/ vnd vnangesehen sie von vilen Jahren her keinen Fuß für jhr Kloster hinauß gesetzt/ hat sie an jetzo S. Jacobs Kirchen gantz embsig besucht/ die heiligen Aempter/ Gottesdienst/ vñ Predig allda gehört: Vnd ob sie schon von den jungen Leuthen/ so jhr begegnet/ verlacht vnnd verspott worden/ hat sie doch solches/ wegen deß vbermeßigen Trosts vnd wunsamen Frewd jhres Gemüths/ für nichts geachtet.

An aller Christglaubigen Seelen Tag/ hat der obbemeldte Priester/ das gantze Officium, oder Metten für die Abgestorbnen/ sampt den Laudibus, vñ gewöhnlichen Ceremonien gehalten vñ gesungen/ welches mit fleißiger Andacht/ so vnderschiedlich vñ langsamb verrichtet worden/ dz alles/ saũt einem gesungnen Hochampt/ nahendt drey gantzer Stundt gewehret hat. Anna Nötken/ an der schier weder Haut noch Bain mehr war/ ist damaln auff dem harten Bodẽ/ in grosser Kälte/ auff jren Knien/

ohne Hülff einiges Sitzens noch Aufflainens/ die gantze Zeit hinauß/ vnbeweglich verharret/ deſſen ſich der Prieſter nicht genugſamb verwundern können. Nach dem ſolcher Gottsdienſt vollendet/ iſt ſie auffgeſtanden/ Gott mit hertzlicher Andacht Danck geſagt/ vnnd geſprochen: O was Frewd vnd Wolluſt hab ich heut empfangen auß denen Kirchengeſängen/ die ich ſechtzig Jar lang biß auff diſen Tag nicht gehört hab.

Nach diſem iſt die Zeit herbey kommen/ eine allgemeyne Reichsverſamblung zuhalten/ nemblich inn dem eyngehendē Jar 1591. Damaln ſich auch eine Schwachheit/ als ein gewiſſer Vorbott deß Abſcheidens Anne Nötken/ herzu genahet/ in welcher zehen Tag werender Schwachheit/ ſie inbrünſtig zubettē nie abgelaſſen/ auch das wenigiſte Zeichen noch Anzeig einiges Schmertzens nicht vermercken laſſen/ ſondern ſich ſo vernünfftig vnnd lebhafft erzeigt/ daß/ da ſie eineſt ſich mit dem Haupt auß jhrem Bethlein herfür gelaſſen/ auffgericht/ vnnd gleichſamb auffſtehen wöllen/ fragt ſie/ ob der Herr nit da ſey? Dann alſo nennet ſie den Prieſter/ vnnd war jhr Begehren/ daß ſie jhn zu notwendiger Hülff vnnd Fürſehung/ biß an jhr Endt/ an der Handt hette) vnd als ſie verſtanden/ daß er allberait zugegen/ hat ſie ſich wider zuruck gezogen/ vnd das Haupt nider gelegt.

Hernacher aber/ da ſie vaſt alle Kräfften verlohren/ fiengen die Frawen/ welche zu jhrer Wacht vnd Abwart beſtellet/ vnder einander an zureden/ wie ein hart vñ herbes End ſie alſo im Beth wurde außſtehen müſſen/ greiffen ſie derhalben an/ auff die Erden herunder zuheben. Sihe/ da ſagt ſie mit klaren vernemblichen Worten: Laß mich ligen: Wilt du daß ich ehe ſterben ſolle/

als

als es Gott dem Herren gefellig? Baldt darauff/auß habender Sorg vnd Liebe gegen der Societet Jesu/ daß dieselbe widerumb erholet vnnd eyngesetzt würde/ließ sie den Priester zu sich forderen/ Ich vermaine (sprach sie zu jhme) daß in dem Reichßtag gäntzlich beschlossen/ vñ ein offentliches Decret ergangen/ daß die Patres allda widerumb sollen eyngesetzt werden: Welches auch also mit der That gleich eben selbiger Zeit geschehen.

Endtlich hebt sie an von jhrer Leich vnnd Begräbnuß von dem Priester ernstlich zubegehrē. Erstlich/ daß er wolte Fürsehung thun/ damit sie von den Leuten/ sonderlich von den Ketzern/ nicht möchte gesehen werden: darumben solle er jhr Angesicht mit einem Leinwattüchlein verhüllen: Darnach soll er jhren Cörpel inn keinen Sarch/ sondern auff ein blosses Bret legen/ allermassen wie es mit anderen Jungkfrawen ist gehalten worden. Letstlich/ solle er jhren Leib an dem Ort begraben/ den sie jhme/ als sie noch gesundt war/ gezeigt hatte/ nemblich/ neben der verstorbnen Aebtißin Alidarangel/ damit sie die/ welche im Leben jhr Zuchtmeisterin gewesen/ inn der Rhue deß Grabs zur Gesellin vnnd Mitgespilen haben möchte.

Inn den letsten Zügen/ als jhr Endt nicht weit war/ bettet sie ohn Ablassen/ mit abgeschwächter stiller weiß/ die Psalmen/ so man Graduales nennet. Diese bettet sie Lateinisch/ vnnd zu einem jeden Verß klopffet sie an jhr Brust/ vnnd bezeichnet sich an der Stirne mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes.

Nach dem sie endtlich mit allen heiligen Sacramenten versehen/ hat sie mit höchster Gedult/ biß auff den letsten Athem/ jhre Leffzen beweget/ jhre Händt auff die Brust gehalten/ das Creutz gemacht/ vnnd also inn dem

Herrn entschlaffen/ den achtē Tag Jenners/ Anno 1591. Als sie Gott in disem Kloster/ in Wachen/ Fasten/ Betten/ vnd stenffer Haltung klösterlicher Zucht vnnd Disciplin in achtzig Jar gedienet/ vnd ob welcher wegen jhrer sonderbaren Bestendigkeit in der Catholischē Religion/ so sie mitten vnder den Ketzern viertzig gantzer Jahr lang/ inn höchsten Beschwernussen vnd Verfolgung/ erwisen vnd sehen lassen/ wie auch wegen jhrer verwunderlichen Fürsichtigkeit in solchem Alter/ sich die Ketzer selber verwunderen müssen) Allda der Priester ingedenck/ vnd vermög seiner Zusag/ alles gelaistet vnd zuwerck gezogen/ was die Jungkfraw in jhrem Leben von jhme begehrt hat. Erstens/ hat er jhr das Angesicht mit einem Tüchlein von Leinwat/ verhüllen vnd zuneen lassen/ damit sie von keinem Menschen mehr gesehen wurde. Vnd ist wunderlich zuuernemmen/ daß/ ob wol jhr Angesicht im Leben runtzlet vnnd dürr/ nach dem Todt ein so vber die massen schöne Gestallt vnd Ansehen bekommen. So hat auch der Priester vnuerholen bekēt/ vnd offentlich bezeugt/ er eine gantz vngewohnsame vnd verwunderliche Frewd vnd Bewegnuß von jhrer Leich her empfangen.

Darnach hat er an dem Ort/ welchen die Jungkfraw zuuor erwöhlet hatte/ die Erden außgraben lassen/ daselbsten er die Gebainer der Jungkfrawen vnd Aebtißin Alidurangel/ auff einem Bret ligend/ gantz vnnd vnuerruckt/ vnnd das Haupt mit gelben vnnd fürgeschoßnen Haarlocken/ gefunden/ auß deren Sachen Anhürung sein gantz Gemüth/ mit solcher Süßigkeit eyngenommen worden/ dergleichen er nie erfahren.

Zu letst/ da man den Leichnamb auff dem Bret inn das Grab sollen hinunder lassen/ hat er einen vierecketen

Für-

Fürhang auß Leinwath / welcher an vier Stricken hangend/füglich zugericht/außbraiten/ vnd vber den Leichnamb halten lassen / welchen vier Personen also außgebrait/ob dem Leib allgemach nachhengend/in das Grab hinunder gelassen / biß der Leib endtlich mit Erden bedeckt/alßdann sie erst solchen Fürhang zuruck herauß gezogen/darauff das anwesende Volck von Riga hauffenweiß hinzu getrungen / damit sie die verstorbne Jungkfraw sehen möchten: Weil aber ohn jhr Vermercken die Sach so behutsamb zugangen/vnd sie da jetzo mehr nicht sahen/als das vorige auffgeworffne Grab/ seyndt sie mit Schanden abgezogen / also daß S. Magdalena Kirch/ die sie mit grosser Menig angefüllt/ eylends durch jhren Außlauff leer worden.

Nicht lang darauff/kommen die verordnete vnd abgesandte Commissarij von Varsauia / auß der Reichsversamblung/welche/nach dem sie andere wichtige vnnd strittige Sachen, die Statt betreffendt/erörtert/vñ die/ so es verdient/hinrichten lassen: Haben sie also baldt die Patres der Societet IESV auß dem königklichen Schloß zu Riga/widerumb in S. Jacobs Kirchē/vnd S. Magdalenen Kloster geführt vnd eyngesetzt/ welche von jhrer Außtreibung an/in das fünffte Jar sich daselbsten gleichsamb im Ellendt auff halten müssen.

Nach dem sie dann also widerumb eyngesetzt/hat sich der offtbemeldte Priester / Hertmannus Potgsdorff/ daselbsten auch in jhren Orden der Societet begeben/welcher den vilernenmten Klosterjungkfrawen mit getrewer Hülff Beystandt gethan / auch der Kirchen S. Jacobs in so grosser Verwirrung aller ding/ein embsiger Wächter vnnd Vorsteher gewesen. Vnd ist fürwar nicht ohne göttliche Schickung vnnd Rhat geschehen/daß diese letste

Jungk-

Jungkfraw ehe nicht auß diſem Leben abgeſchieden/ biß der Sententz / von Widerruffung vnd Eynſetzung der Patrum der Societet IESV, in die Statt Rigen/ ergangen. Dañ/ da ſie daruor geſtorben were/ hetten die Ketzer das leere vnd verlaßne Kloſter ohne Mühe vñ Widerſtandt eyngezogen/ wurde auch alſo ſchwer zugangen ſeyn/ ſolches widerumb auß jhren Händen zubringen.

Glückſelig fürwahr iſt die/ welche in der Statt Riga den Catholiſchen Glauben zubeſchützen vnd zuuerfechten nicht nachgelaſſen/ biß ſie durch vorgehende Gottes Offenbarung erkennt vnd vernommen/ daß an jhr ſtatt friſche vnnd newe verfechter allberait verhanden weren.

Alles

Zu gröſſerem Lob Gottes/ vnd ſeiner gebenedeyten Mutter Marie.

Schutz-

Schutzschrifft
Vnd Rettung Bilibaldi Pirckheimers / Geschlechters vnnd Rhatsherrens zu Nürnberg / an den löblichen Statrhat daselbsten / im Namen der Klosterfrawen bey S. Clara zu Nürnberg / darinnen Rechnungschafft jhres Lebens vnnd Glaubens / dann auch Antwort auff die Nachreden jhrer Mißgönner gegeben / vnd endtlich begehrt wirdt / man sie nicht mit Gewalt auß jhrem Kloster herauß ziehen wölle.

Auß dem offentlichen Lateinischen Truck / so vor vier Jahren / nemblich Anno 1610. außgangen / trewlich vnd vngefährlich verteutschet.

Durch Conradum Vetter / der Societet IESV Priestern.

Vorrede an den Leser.

IM Jar 1610. lieber Leser / seyndt die Lateinischen Schrifften vnnd Bücher außgangen / Bilibaldi Pirckheimers / der seiner Zeit Namhafft/vnd ein gelehrter Mañ gewesen/Gott wolte daß jhn die Ketzerey nicht eyngenommen vnd bestürtzt hette.

Diser Bilibaldus hatte in S. Clara Kloster zu Nürnberg zwo leibliche Schwestern / sampt zweyen seinen Töchtern gehabt. Die eine auß den Schwestern / mit Namen Charitas / war Aebtissin in dem Kloster/ vnd demnach das new Euangelium zu Nürnberg eyngeschlichen / hat man allen möglichen Fleiß angewendet / daß auch dise Klosterfrawen thun wolten / was das new Euangelium erheischet/nemlich/ das Kloster verlassen/vnd sich zum Lutherthumb begeben / wie andere außgeloffene erbare Jungkfrawen auff gut Euangelisch/

das ist / Lutherischer oder Borrischer weiß verheu-raten/Männer nemmen/ frölliche Hochzeit halten/ vnd ein mal frölich tantzen wolten.

Als aber dise adeliche/von jugent auff sittliche/ wol erzogne vnnd Gottverlobte Jungkfrawen/ vor diser Euangelischen Lockpfeiffen jhre Ohren behut-samb verstopfft / vnnd ehender sterben/als jhr Pro-fession/ Pflicht vnnd Trew brechen wöllen / seyn sie deßhalben gantz kläglich / vnd vnsäglich vexirt vnd verfolgt worden / inmassen du lieber Leser inn diser (von den Lutherischen selber beschriebner) Schutz-rede außführlich zuuernemmen / inn welcher die E-uangelischen Meisterstuck vnnd Kunstgriff auffs allerbest erklärt / vnnd an die Sonnen gestellt wer-den: Vnder welchen Griffen vnnd Practicken / die vmb so vil lobwirdigere Bestendigkeit bemeldter Klosterfrawen/auffs allerbest herfür scheinet/herr-lich beschrieben/vnnd zu jhrem ewigen Lob/von den Lutherischen selber/ aller Welt bekandt worden.

So vnbillich aber vnd vngebürlich seyndt dise Klosterfrawen von der Euangelischen Zunfft trac-tirt worden / daß er / Bilibaldus Pirckheimer sel-ber / wie er schon den Luther mit Haut vnnd Haar im Busen getragen/ dannoch in jhrem Namen dise Schutzrede beschrieben / vnd von so grosser Vnbil-ligkeit wegen / solche seine Klagen gar an den Phi-

lippum

lippum Melanchthon gelangen lassen: dessen eigne Wort du hie selber zulesen hast / auß dem Brieff / den er an Melanchthon geschrieben. Dann nach dem er erklärt / wie auß Befelch deß Rhats / die Franciscaner von der Sorg vber S. Clara Kloster / abgeschoben / vnd entsetzt worden / setzt er Bilibald diſe Wort darauff: Diſes ist den Klosterfrawen gãtz beschwerlich gefallen: Endtlich aber seyn sie der Not zuweichen / gezwungen worden. Ferrner / als sie andere Beichtvätter auffnemẽn wöllen / welche Layenpriester / vnd nicht Mönch weren: hat jnen der Rhat solches verbotten / vnd keinen Menschen zulassen wöllen / als allein die / welche der Rhat selber jhnen geben / vnnd jhme wurde gefallen lassen. Weil aber die Klosterfrawen der Mainung / daß die Beicht solle frey seyn / haben sie die Beichtvätter / so jhnen vom Rhat benennt worden / nicht haben noch zulassen wollen. Vnd fürwar waren sie also beschaffen / daß ich selber jhnen meine Sünden nit gern wolte entdeckt haben. Derhalben sie sich durch die gantze Fasten / biß auff diſen Tag / von der Beicht vnd Empfahung der H. Communion lieber enthalten wöllen / als sich solcher Menschendienst gebrauchen / welche jhnen selber nicht recht zurathen wissen noch kõnnen. Derweiln aber haben die vom Rhat jhnen jhre Prediger zugeschickt / auff daß sie jhnen das Wort Gottes verkündig-

ten: Welches diſe Prediger ſo gar ſchmächlich vñ mit ſo auffgeblaßnem Hochmuth gethan/daß ſie diſe arme Kloſterfrawen vil mehr vnwürſch/ vñ widerwilliger/ als beſſer gemacht haben. Dann diſes Geſchlecht/ wie du ſelber waiſt/ wil gütlich gewiſen/vnnd gar nicht gezwungen werden. Zu dem kombt auch: daß die Thaten diſer Prediger/ mit jhren Reden vnd Worten gar nit zuſtimmen. Daher kombt es / daß jhnen die Kloſterfrawen keinen Glauben geben / ſonder vil mehr jhr Lehr für argwöniſch halten / weil ſie ſehen/ daß ſie nit auffrecht wandlen / ſondern auch mit dem Wort Gottes Gewerbſchafft treiben / vnd vil mehr jhren eignen Nutz/als das Heyl der Seelen ſuchen. Wann nun die Prediger diſes ſehen / vermainen ſie/man verachte ſie/ſchreyen/vermaledeyen/jha werden vnſinnig/ vnd verſuchen alles/ damit ſie aller Menſchen Haß vnd Widerwillen/wider die armen Kloſterfrawen erwecken können / vnd ſagen : Wann die Wort nicht helffen wöllen/ man ſie mit Gewalt treiben ſolle. Gleich als wann der Glaub vil mehr durch Nötigung vnnd Gewalt/ als durch Beredung / vnnd durch Gottes Gabe erlangt wurde.

Nichts deſto weniger iſt jhr Fabelwerck bey den Leuten nicht leer abgangen / ſondern iſt die Sach ſo weit kommen/daß ein jeder/der diſe Elende zubeladigen vñ anzutaſten ſich vnderſtanden/richtig vnnd gewiß darfür gehalten/er Gott

einen

einen Dienst gelaistet habe. Vnd geschicht solches nit allein von Männern/sondern auch von Weibern/vnd so gar von denen Weibern/deren Kindern sie alle Lieb erzeigt haben. Dann diſe Statt nicht allein voll vnd beſetzt iſt mit ſolchen Männern / welche ſich vnderfahen andere zulehren/ ſich aber ſelber mit nichten beſſern: ſondern auch mit fürwitzigen / geſchwetzigen vnnd müſſigen Weibern / welche ſich lieber inn alle andere Sachen ſchlagen / als daß ſie jhrem eignen Haußhaben recht ſolten abwartten.

Jnn der Warheit iſt es einem Miracul vnnd Wunder nicht vngleich / daß diſes Kloſter nicht ſchon längſt geplündert / beraubt / vnnd zerſtört worden/ bey ſo groſſem Haß vnnd Vngunſt/den ſie wider diſe bekümerte Kloſterfrawen erweckt vnd angezündt. Derowegen ſie täglich vnnd alle Stund jhres Vndergangs vnnd endtlicher Verwüſtung gewartten müſſen/ vnd ſich inn ſolcher immerwerender Forcht halten/die herber zuſchätzen als der bitter Todt ſelber.

Ob aber die Chriſtliche Gottesforcht / oder der wahre Glaub / welcher ohne die Lieb Todt iſt/ ſolch Vngehewr mit ſich bringe vnnd zulaſſe/ magſt du ſelber ſolches ermeſſen. Das waiß ich fürwahr/wann du ſelber da gegenwertig wereſt/ vnnd ſo vil groſſer Sycophantereyen/ Geſpött/ Schmachreden/Antrifflung vñ Practicken/ mit denen die armſelige vnnd bekümmerte Kloſterfrawen

frawen täglich vnd ohn Auffhören vexirt/angelossen vnd bekriegt werden/ wurdest du dich deß Wainens hart erwehren.

Also redet von der Farb Bilibald Pirckheimer/wiewol er schon gut Lutherisch vnnd erleucht war.

Billich ist es/daß wir jetzo auch anhören/was die Aebtissin Charitas eigner Person/ inn jhrem Brieff an einen Herren von Nürnberg geschrieben/ inn welchem Brieff (ist mir recht) die Substantz/ Natur/ Wesen vnd Eigenschafft der fünffthalb Euangenlischen Lehrern vnd Zuhörern/ zimlich entworffen vnd abgerissen/mit disen Worten.

Die H. Apostel (welches niemands läugnen kan) haben mit den anderen samptlich vnnd zugleich gewohnt/vnd haben alles vnder jhnen inn gemeyn gehabt. Warumb solle dann vns nit gebüren/ samptlich bey einander zuwohnen/ vnnd vnder vns selber die Liebe vben vñ erzeigen/ wie den Schwestern gezimmet? Gütiger Gott. Leidet man doch die schendtlichen Frawenhäuser. Wiewol wir hören müssen/daß wir ärger/vnd so fromb nit seynd/als sie. Nun bekennen wir zwar/ daß wir böß genug seyn. Gott wölle vnns nach seiner Güte frömmer vnd besser machen.

Wann wir wißten/ daß disses der Wille Gottes/ vnd wir mit verlassung deß Klosters möchten selig werden/ wolten wir vnns so lang nicht

sprenzen/

spreutzen / weil wir für wahr vns in dem Kloster nicht darumben auffhalten / damit wir heiglich vnnd zärtlich leben. Dises ist weltkündig / vnnd Gott waiß es / inn dem all vnser Hoffnung vnnd Zuflucht stehet. So seyn wir jha die nicht (dessen wir Gott zum Zeugen anrüffen) welche dz Wort Gottes vnrecht heissen / noch verwerffen. Daß wir aber so vilfeltige Schmachwort / Ehrabschneidung / Verleumbdung / vnnd Nachreden / für Gottes wort halten sollen / das kan je freylich nicht seyn / noch geschehen. Dann wir jha wissen / daß das H. Euangelium ein Gesatz der Lieb ist / welche den Nechsten nicht veracht noch vrtheylet / sondern strafft jhn mit aller möglicher Maß vnd Bescheidenheit. So seyn wir nit allein die / welche an disen Predigern zweyflen. Was für Predigen gehalten werden / ist mir nicht bewißt / offt aber hör ich / daß vil Menschē in diser Statt seyn / welche schier in Verzweflung kommen / vnd hernacher ein entsetzlich Abscheuen bekommen / solche Predigen anzuhören.

Dann also sagen sie / daß sie durch solche Predigen so verwirrt vnd verirrt werden / daß sie nit wissen was sie glauben / vnd ein grosses darumb geben wolten / daß sie solche Predigen jhr Lebenlang nie gehört hetten.

Nun haben auch wir jetzo CXI. solche Predigen gehört / vnnd ewer Weißheit seyn einest selber da gegenwertig gewesen / daß wir dem Doctor

Andre Oſiander nahendt vier gantzer Stundt auffmerckich zugehört: Jha auch deß Doctors Wenceſlai Schrifft fleiſſig durchleſen/vnd abgeſchrieben haben. Auß welchem allen wir genugſamen Vnterricht empfangen/ was jhrer aller Fundament/Grundt/ Gemüth vnd Zweck ſey.

All zu ſchwach ſeyn wir / daß wir wider ſolche Doctores mit Diſputieren beſtehen möchten. Wir ſagen was wir jmmer wöllen / ſo ſagen ſie/ wir ſtecken in Jrthumb.

Vnnd diſes iſt ſchier die einige Vrſach / warumben wir mit diſem Predicanten biſhero nicht vil Wort machen wöllen / damit ſie auß vnſeren Worten nicht verletzt/ vnd darauß Vrſach nemmen vnd ertapten/in jhren Predigen ein groß Geſchrey darüber zumachen/wiewol vns diſes auch wenig fürtragen noch helffen mögen.

Dann ob ſie ſchon vnſere Wort nicht gehört/ dannoch vnderſtehn ſie ſich / die Geheimnuſſen vnſerer Hertzen/welche Gott allein offenbar vnd bekandt/ anzugreiffen/ jha ſo gar die Gedancken vnnd Sinn / welche vnns doch durch die Gnad Gottes nie eyngefallen / bringen ſie mit groſſer Ergernuß der Zuhörer ohn alle Schew/ ſo grob vnd vnſauber für/vnd ſprechen ein ſo ſchwer vnd ernſtliches Vrtheyl vber vnns auß / als wann ſie Gottes eigne ſtatt vnd perſon vertretten.

Diſes aber befehlen wir Gott / welcher am beſten waiß / warumben er inn ſeinem gerechten

vnd

vnd vnsträflichem Vrtheyl diſes vñ anders vber vns verhengt vnd geſchehen läſſet. Er ſey gebenedeyet in Ewigkeit / vmb alle Schmach / die er vber vns kommen läßt / vnd gebe / daß wir ſolche mit Gedult vnd willigem Gemüth tragen.

Das ſolt jhr auch für gewiß wiſſen / wiewol vns / als Menſchen / die dannoch nit Stöck vnd Sinnloß / ſehr ſchwer ſeye / ſo vil vnd ſo ſchwere Aufflagen / Schmachreden vnnd Ehrabſchneidungen zuerdulden / Wir aber nichts deſto weniger ſolches alles lieber leyden wöllen / als etwas dergleichen thun oder begehren. Derweiln aber getröſten wir vns deß Gewiſſens der Warheit / welche zu jhrer rechten Zeit wirdt an Tag kommen. Kein Zweyffel iſt bey vns / wann wir das Kloſter fahren lieſſen / vnd anfiengen böſen Sachen vnnd Büberey obzuligen / daß ſich gar baldt etliche vil finden wurden / die vns für gute Chriſten / jha gar für Euangeliſche Menſchen mit höchſtem Lob erheben vnd preyſen wurden. Der barmhertzige Gott aber / wölle vns vor ſolchem Lob behüten.

Alſo / vnd bißher haben wir nun die Gottſelige vnnd ſtandthafftige Aebtiſſin Charitatem auch angehört / vnnd iſt jetzo an dem / daß wir zu der Schutzred kommen / welche wir der Liſländiſchen Hiſtori / ſo ſich zu Riga verloffen / darumben beyfügen vnnd an die Seiten ſetzen / daß eine der anderen

gantz ähnlich vnnd gleich / auch klärlich erweisen/ daß der Euangelische Geist inn Liflandt nicht vmb ein Haar besser sey/als der zu Nürnberg.

Vnnd wirdt meines verhoffens keiner billich klagen / noch vbel auffnemmen können / wann ich dz Teutsch nachschreibe / was ein Lutheraner lengst zuuor Lateinisch geschrieben/vnnd erst jetzo zwen sectische Scribenten / Conradus Rittershusius/ Professor Juris zu Altorff / vnnd Melchior Goldast Caluinist / durch offentlichen Truck lassen außgehen. Dann haben dise Scribenten gewöllt / daß solche Sachen sollen verborgen bleiben / warumb hetten sie es inn Truck geben? Ist aber jhr Wunsch vnd Will/daß mans wissen soll/sihe so hilff ich darzu. Oder warumb sollens die nicht Teutsch lesen/ welche kein andere Sprach/als die Teutsch können/ welches doch von allen denen / so deß Lateins erfahren / Lateinisch gelesen wirdt?

So lese dann wer lesen kan/
vnd lebe wol.

Schutz-

Schutzschrifft
Vnd Rettung Bilibaldi Pirckheimers/ Nürnbergischen Geschlechters vnnd deß Rhats / an den löblichen Stattrhat daselbsten / im Namen der Klosterfrawen bey S. Clara zu Nürnberg: darinnen Rechenschafft jhres Lebens vnnd Glaubens: Als auch Antwort auff die Nachreden jhrer Mißgönner gegeben: Vnd endtlich begehrt wirdt/man sie nicht Gewaltthättiger weiß auß jhrem Kloster heraus ziehen wölle.

Jewol es vast bey menigklichen das Ansehen hat / Edle vnd Ersame Herrn/als wann es ring zuthun/ vnd keiner sonderen Mühe bedörffte / daß einer sein Sach / die an jhr selber nur ein wenig recht vnd billich/ mit Worten beschütze/ vnnd die Vnschuldt seines Hertzens/durch die Rede seines Munds/ errette vnd handhabe: so befinden jedoch wir arme/vns inn vnserem Gemüth so ängstig/vnnd eyngetrieben/ daß vnns nichts schwerers seyn kan/als daß wir vor euch zu vnserer Verantwortung vnd Rettung / mit Worten handlen vnd reden sollen/ nicht daß wir vns förchten / vns an notwendi-

gen Worten etwas manglen ſolte / oder vnſerer Sachen nicht getrawen dörfften / ſondern daß wir ſonſt lengſt erfahren haben / daß vns die Wort nit allein nichts genutzt / ſondern vil mehr geſchadt haben.

Dann / da ſichs begibt / daß wir etwan was freyers herauß reden / werden wir für hochmütig vnnd frech gehalten: Reden wir dann mit Demuth / vnd fallen auff vnſere Knie nider / ſo werden wir als verſchlagne Gleißnerin außgelacht: Schweigen wir aber gar / vnnd leydens alles / ſo vil vns möglich / mit Gedult / ſo müſſen wir ſtättig vnd halßſtärig gehalten werden. Alſo geſchicht dañ / daß / wir reden oder ſchweigen / allzeit müſſen vnrecht haben / vnd ſträflich ſeyn.

Demnach wir nun ſehen / daß wir verderben müſſen / können wir / ehe dann wir gantz vnnd gar zu grundt gehen / nit vnderlaſſen / auffs wenigiſt noch auff ein newes einen Verſuch zuthun / ob wir doch den Zorn vnd Widerwillen / ſo jhr ohn all vnſere Schüldt gefaſſet / mit Worten erwaichen / vnd vnſer Vnſchuldt mit Hülff der Warheit beſchützen können / damit es nicht das Anſehen habe / als wann wir gar ſchweigendt / euch verachten / oder vnſers theyls mit ſolchem Stillſchweigen / einiges Verbrechens oder Mißhandlung vns ſchuldig erkennen wolten / oder vnſer Gewiſſen / mit Hindanſetzung aller Verantwortung / auch ins künfftig beſchweren / vnd in ewigen Argwohn ſtehn müſten / daß wir vnſeres eignen Stillſchweigens halber verdorben weren / ſo wir vns doch durchs Reden hetten erretten vnd erhalten können.

Derowegen / Edle Herren vnd Vätter / weil es nicht ein kleine Milterung der Armſeligkeit iſt / dem Schmertzen nachhengen vnd Lufft machen / auch einer billichen vnnd vnſchuldigen Angſt jhren Paß laſſen / ſo bitten wir

euch

euch durch Christum / jhr wöllet vns nicht für vngut halten / noch vbel deuten / wann wir in diser letsten Noth / da es mit vns schier gar auß ist / vnsere Zähern vergiessen vñ fliessen lassen: vnd den Seufftzern vnsers Hertzens / vnns einest zuentladen / Lufft vnd Platz machen: weil nit wol ein grössere Armseligkeit seyn kan / als arm seyn / vnd doch solches nicht anden noch klagen dörffen / oder von Angesicht sich frölich erzeigen / so doch das Hertz auffs höchste verwundet.

Weil vns fernet bewißt / daß jhr nach löblicher Gewonheit / auch denen / so zum Todt verdampt / Audientz oder Gehör zugeben / nicht versagt noch abschlagt / Wir aber keines wegs frembde noch vnbekandte / sondern alle samptlich / Töchter ewrer Burgerschafft / in diser Statt geborn vnd erzogen / vnd guten theyls ewre eigne Blutsfreundt / mit nechster Sipschafft verwandt / Als bitten vnd flehen wir auffs höchst vnd demütigist / daß jhr auch vns Armbselige / vnd mit allerhandt Ellendt vnd Jammer vnder getruckte / auffs wenigist in geheim gütig wöllet anhören. Wann jhr dises thun werdet / so wirdt hell vnnd klar erscheinen / ob wir inn vnserem Leben / Sitten vnd Wandel / so böß vnnd gottloß seyen / wie vns die Widersacher außschreyen / vnd ob nicht mehr sie selber voller Vnbilligkeit / vnd mit lauteren Calumnien vnd Schmähungen beladen / daß sie darunder bersten vnnd brechen möchten.

Dañ / da wir vns nicht in allem / was vns fürgeworffen wird / also werden verantworten / wie sichs von erbaren / vnd mit Gottsforcht verbundnen Jungkfrawen gebürt / so soll vns nicht zuwider seyn / sonder erbieten vns / noch grössere Beschwernussen vnd Vngemach (da es anderst möglich) zuleyden vnd außzustehen.

Solle

Solle aber das nicht seyn können/so bitten wir auffs wenigist/daß vns doch vnser Vnschuldt nicht nachtheylig vnd schädlich sey/vnnd entgegen vnseren Gehäßigen/ jhre ertichte Auffklagen vnd Schmachreden zum besten gedeyen/weil wir wissen/daß diese Vnbilligkeiten wider vns/keines wegs euch allen vnnd samptlich zuzumessen/ sonder gar vilen auffs höchste mißfallen: Andere aber vil mehr auß Vnwissenheit/als auß Mutwillen jrren/als die von vnseren Widersachern beredt werden/daß auff Erden nichts verfluchters seyn könne/als GOtt geweihte verlobte Jungkfrawen/welche jhre jungkfräwliche Reuschheit vnbefleckt zuerhalten sich befleissen.

Wöllen derhalben/zu Abschneidung vil vnd langer Wort/auffs aller kürtzest so möglich/alle wider vns eyngeführte Klagē ablainen/damit wir euch nicht beschwerlich/vnd wider vns selber/durch all zu langes vnd ängstiges Reden/vnnd mit Fleiß auffgenutzten Worten/einigen Argwohn erwecken.

So seyn dann die Hauptklagen/welche vnns fürgeworffen werden/vast vnd beyläuffig diese.

Daß wir das aller heiligste Euangelium GOTtes verachten/vnd mehr auff vnsere eigne Werck bawen vnd trawen/als auff den Glauben.

Daß wir dem Römischen Bapst vnnd seinen Decreten zu vil zuschreiben/vnnd den Menschensatzungen allzuhefftig anhangen.

Daß wir vnsere Klöster nicht verlassen wöllen/die Gelübden nicht verachten/widerumb inn den weltlichen Wandel begeben/vnd verheuraten.

Auff alle diese Hauptklagen/sampt dem was denselbigē anhängig/wöllen wir jetzo auffs aller kürtzest/warhafft vnd ordenlich Antwort geben.

Was

Was dann anfänglich die Verachtung deß Euangelions betrifft/ entbieten wir vns/ vnnd seyn allerdings wol zufrieden/ wann sichs befinden würde/ daß wir den wenigsten Buchstaben H. Schrifft verachten/ man vns für die Gottlosesten halte/ die der Boden tregt: weiln wir wissen/ vñ steiff glauben/ daß die Summa vnsers Heyls vnd Seligkeit an dem Euangelio/ als an der so guten vñ frölichen Botschafft hange. Derwegen wir dasselbig täglich in vnseren Händen haben/ durchlesens/ nicht nur allein Teutsch/ sondern auch Lateinisch/ weil wir diſe Sprach auß Gnaden Gottes eben so wol verstehen/ als vnser gemeyne Mutterſprach: Befleissen vns auch vnser gantzes Leben nach demselben/ als nach einer gewisen Richtschnur zurichten. In welcher Sach wir fürnemblich die Gnad Gottes anrüffen/ ohn welche Gnad/ wir wissen/ all vnser Vermögen nichts vnnd krafftloß/ daß wir das süsse Joch Christi/ vnnd sein H. Creutz auff vns nemmen/ vnnd nach dem Fußstapffen eines solchen Meisters tragen möchten.

So wirdt auch niemands verargen/ noch für vbel haben/ wann wir lieber der alten vnd H. Lehrer Außlegung Glauben geben/ als eines jeden newen/ vnnd beym Haar herzu gezognen Außlegung vnd Phantaſey. Weil es laider offenbar vnd weltkündig/ daß man jetzo täglich nicht weniger vnderschiedliche/ vnd wider einander laufſende Außlegungen/ Sin̄ vnd Mainungen auß dem heiligen Euangelio herfür bringt/ als vil menschlicher Gemüther/ Form vnnd Angesichter seyn/ so doch Gott kein Stiffter noch Vrsacher der Zerüttung/ sonder ein Gott deß Frieds ist.

Vnnd eben das ist der Zunder vnnd Vrsprung alles Vbels/ vnd so grosſer Auffruhren vnnd Jammers/ daß

sich jetzo ein jeder/ wie vngelehrt vnnd grob er immer sey/ die H. Schrifft außzulegen vnd zumeistern/ vnderfahen vnnd solche sein Außlegung vil mehr nach seinem eignen Lust vnnd Gesich/ als zu seinem eignen vnnd anderer Christglaubigen Heyl richte.

Daher kombt dann auch/ daß die Christliche Freyheit/ welche gantz geistlich ist/ jetzo durchauß zur Vrsach deß Fleischs/ Wollusts vnd Vermessenheit/ gewendt vnd verkehrt wirdt. Dises bezeuget ein vnsägliche Schar vnd Menig baider Geschlecht/ welche auß den Klöstern laufen/ freyen/ heuraten vnd Hochzeit halten. Dises bezeuget ebenmeßig das kläglich vnd jämmerlich Verderben/ vñ schröckliche Tragedi der Baurßleuten/ deren erbärmlicher Vndergang nimmermehr genugsamb kan beklagt noch bewainet werden: Welcher Jammer allein durch etliche gottlose/ falsche vnnd betrügliche Arbeyter erweckt worden/ welche Christi vnnd seiner Apostel Person betrüglicher weiß angenommen/ vnd die armen Baurn/ damit sie auffs höchst entzündt/ verhetzt vnnd vnsinnig wurden/ vberredt/ daß sie die fürnembsten seyen/ durch welche das Euangelium müsse verfochten/ errettet/ beschützt vnd erhalten werden/ wiewol jetzunder niemands den Namen haben wil/ daß er dises Jammers Anstiffter gewesen sey. Endtlich bezeuget dises auch das verkehrt vnd vneuangelisch Wesen/ weil jederman sihet/ daß auß diser solcher Lehr keine richtige noch tüchtige Frücht herfür kommen: sonder alles vber vnd vber gehet/ die Sprachen/ die Künste/ die Sitten/ die heilige vnnd heylsame Satzungen/ der Fried/ die Einigkeit/ die Forcht Gottes/ alle Lieb vnnd hertzliche Trew gegen dem Nebenmenschen. Vnd was solle das Wunders seyn/ weil die Euangelische Warheit allein mit blossen Worten erhebt/ mit

der

der That aber vnnd mit den Wercken gäntzlich vndertruckt/vnd außgemustert wirdt. Dañ vil Wort machen/ ein leichts ding ist: In der That aber/ vnd im Werck fürtrefflich seyn/vnd sich sehen lassen/das möchte der Mühe werth seyn/vnd für Euangelisch gehalten werden. Dañ das Reich Gotes stehet gar nit in Worten/sondern in der Krafft: Vnd nicht ein jeder der da sagt/Herr Herr/wirdt in das Reich Gottes eyngehen/ sondern der/ welcher den Willen thut deß himlischen Vatters.

So bedencket dann jetzo/Edle/Ehrsame/Herrn vnd Vätter / ob wir recht vnnd billich von vnserem Gegentheyl / vmb Verachtung willen deß aller heiligsten Euangeliums/ anklagt werden / weil wir darfür halten/ daß zu vnserem Heyl vnd Seligkeit / nichts höhers vonnöten/als daß man demselben auffrecht nachkom̃e/vnnd gemeß lebe. Dann niemand veracht das/ was er in höchsten Ehren hat: vnd niemand verwürfft das/dem er mit höchstem nachsetzt/ vnd zuerfüllen begehrt.

Da aber wirdt vns von vnser Widerpart ein andere Schuldt zugemessen/nemblich/ daß wir/ vnangesehen jhr Edle Ersame Herren/ vns einen Prediger der Warheit / mit offentlichem vnd nicht geringem Vnkosten bestellt/ nichts desto weniger das Euangelische Wort auß seinem Mund zuhören / durchauß verschmecht / oder doch wenig Lust vnd Hertz darzu erzeigt.

Die Warheit zubekennen/ sehen wir gleich wol/ daß er auß gemeynen Allmusen der Armen/reichlich vñ vberflüssig ernehrt werde/ innmassen sein schöner vnnd zarter Balg/vnnd muthwillige Leichtfertigkeit genugsamb erweisen. Daß er neben dem auch/ stattliche vnnd herrliche Schaudungen habe / das ist auß seinem Silbergeschirr vnnd Haußrhat/ wie auch seiner wol gebutzten/ heigkli-

chen/ vnnd gar nicht Mönchiſchen Kleydung/ greifflich abzunemmen.

Dannoch erbieten wir vns/ wann er vns jemaln das Euangelium oder Gottes Wort geprediget hat/ alle die Straff außzuſtehen/ ſo auff die Lugen gehörig iſt: Es wolte dann jemands das fürs Euangelium halten vnnd nemen/ welches dem Bapſt/ Keyſer/ Biſchoffen/ Prieſtern/ Mönchen/ vnnd mit eim Wort/ menigklichen vbel nachredt/ maledeyt/ vnnd gantz bitter ohn alles Auffhören auff ſie ſticht/ vnnd niemands verſchonet/ der ſeiner verkehrten Lehr nicht flugkß vnd hurtig beyfellt. Dann daß er vns thörichte vnnd vnſinnige Jungkfrawen nennet/ darumben daß wir wachen/ daß wir pſalliren/ daß wir vnſere Leiber mit Faſten caſteyen/ da fragen wir wenig darnach/ weil wir vnns vmb ſolcher Schmachreden vil mehr erfrewen/ als daß wir einigen Vnmuth darob hetten.

Daß wir jn etwan nicht gar fleißig hören/ oder auffſtehen/ vnd daruon gehn/ daran ſeyn wir gar nicht ſchuldig/ ſonder ſein verkehrte vnd gottloſe Boßheit. Dann er vaſt alle mal ſo vnflätige vnnd vnzüchtige Wort herauß würfft/ daß ſolche nicht allein vor jungkfräwlichen Ohren entſetzlich/ ſondern auch vor den aller vnzüchtigſten Weibern zugrob vnd vnleydenlich weren. Wie ſolte er aber anderſt reden/ als ſeiner Gewonheit vnnd Brauch nach/ die er alle Zeit gehalten? Er vermainet/ daß wir alſo leichtfertig ſeyen/ wie die Kloſterfrawen/ welche er mit ſeinen Schmeichelworten auß den Klöſtern gelockt/ vnd ſolche offentlich mit ſich/ vnderm Schein eines Wundarztes herumb geführt. So iſt auch vnverborgen/ was jn widerumb in das Kloſter der Carthäuſer getrieben. Dañ niemands als jederman waiß ſolches: Daß er nemblich

der

der Würtzburgischen Auffrhur/der fürnembste Anstiffter gewesen/ vñ die armseligen Bawren in ein so jämmerliches Verderben versetzt vnnd gestürtzt/ dessen halber er seinen verdienten Lohn vnnd Straff hett müssen außstehen/ wann er nicht mit solcher Sicherheit vnnd Freyung deß Orths were vorkommen vnd entwischt. Diser ist nun vnser schöner Euangelist.

Was soll es dann wunder seyn/ daß vnns ob seinem Euangelio grawset vnnd schawdert/ weil solches der Stim deß Rüffenden in der Wüsten gar nicht gleich ist/ sonder ein Wort deß bösen Feinds vnd laidigen Sathans in der Höllen/ vnd er nichts anders klagt/ als daß er vns weder mit Trohworten noch Schmachworten auß dem Kloster hinauß bringen möge: Welches vns wenig angeher/vnd begehren mehr nicht/als allein/ daß man vns nit mit Macht angreiffe/vnd durch angelegten Gewalt auß vnserem Kloster hinauß schlaipffe.

Dann daß er vns das Reich der Himmel verspricht/ so baldt wir nur auß dem Kloster lauffen/ dasselbig verlassen/ wider weltlich werden/ vnnd Männer nennen: Entgegen aber vns die höllische Peyn trohet/ wann wir vns lenger in dem Regulierten Klosterleben auffhalten/ mag er solches seinen abtrinnigen Verheissen/ welche er erbärmlicher weiß nit allein vor der gantzen Welt durch äusserstẽ Spott vnnd Schandt verhaßt/ sondern auch (welches schmertzlich zusagen) vor GOtt zu einem verfluchten vnnd abschewlichen Grewel gemacht. Wir aber glauben keinem Wolff/ vil weniger seyndt wir gedacht jhme zu gehorchen/ noch zufolgen/ wann er schon mit seinem süssen Gesang vnd Locken/alle Nachtigallen vbertreffen solte.

Fernner klagen vnsere Widersacher / daß vns am Glauben mangle vnd gebreche/ mit disem fürgeben/ wir vil mehr in den todten Wercken/ als inn der Newheit deß Glaubens wandlen. Mit was Recht vñ Billigkeit aber sie solches thun / wöllet jhr Edle vnnd Ehrsame Herren/ günstig vernemmen.

Wir wissen vor allen anderen dingen / daß der Gerecht auß dem Glauben lebe / vnd daß wir auß den Wercken deß Gesatzes nit gerecht werden/ sondern vmb sonst/ durch die göttliche Gnad vnnd Erlösung / welche ist inn Christo Jesu / durch den wir Verzeihung haben vorgeschehener Sünden. Derhalben wir darfür halten/ daß der Mensch gerechtfertiget werde durch den Glauben/ ohne die Werck deß Gesetzes. Jha wir glauben gäntzlich vnd wissens/ daß die Erbschafft auß dem Glauben gegeben werde / zu welcher durch die Werck allein niemands kommen noch gelangen mag.

So bekennen wir dann mit dem Mund / vnnd glauben mit dem Hertzen / daß Gott seinen Sohn Jesum Christum/ für die Erlösung deß menschlichē Geschlechts in die Welt geschickt / welcher vns durch sein Leyden erlöset / vnd den Todt durch seinen Todt vberwunden/ den auch Gott von den Todten aufferweckt/ damit wir in jhme vergraben / auch mit jhme widerumb aufferstehen. Jha wir glauben auch kräfftig/ daß alles/ was nicht auß dem Glauben ist/ Sünd seye: vnd wissen derhalben wol/ daß die Werck der Vnglaubigen / wie gut sie dem Ansehen nach an jhnen selber scheinen / mit nichten zur Seligkeit nutzlich seyen/ sondern allein die Werck/ welche auß dem rechten Glauben herkommen/ vnd auß Liebe angenommen vnd verricht werden/ vnnd daß dises die Werck seyen/ welche Gott von vns erfordert.

Wann

Wann wir dann also glauben/ sollen wir darumb in der Sünd bleiben/ damit die Gnad in vns den Fürschlag habe/ vnd vberflüssig seye? Das sey ferrn. Dann weil sich gebürt/ daß wir der Sünd sollen abgestorben seyn/ wie wollen wir dañ hinfüro darinnen leben/ vnd stecken bleiben? Wir wissen ja/ daß/ wie Christus aufferweckt ist von den Todten/ durch die Glory deß Vatters/ also sich gebüren wölle/ daß auch wir in einem newen Leben wandlen sollen/ damit die Sünd inn vnserem sterblichen Leib mit nichten herrsche/ vnd wir seinen Begierden nit nachhengen noch gehorchen/ sondern vns also verhalten/ als Lebendige auß den Todten.

Derhalben es ferrn von vnns seyn solle/ daß wir den Glauben mit Worten rhümen/ solchem aber mit den Wercken offentlich widersprechen. Dann wir jetzo nicht mehr vnder dem Gesatz seyn/ sondern vnder der Gnad. Vnd wissen/ daß wir also in die Freyheit gesetzt worden/ daß wir Dienerin der Gerechtigkeit seyen: vnd vns derhalben gebüre/ daß wir vnsere Glieder/ als dienende der Gerechtigkeit/ zur Heyligkeit darstrecken/ weil der Sünden Sold der Todt ist: die Gab Gottes aber das ewige Leben durch Christum Jesum vnseren Herren.

Wann wir dann mit Christo seyn aufferstanden/ wil sich gebüren/ daß wir auff das sehen vnd acht haben was oben ist/ vnnd gar nicht auff das was jrrdisch/ da wir anderst todt seyn/ vnd vnser Leben mit Christo in Gott verborgen ist/ damit wir vnsere jrrdische Glieder abtödten von aller Vnreinigkeit/ nach dem wir den alten Menschen mit seinen Wercken außgezogen/ vnd einen newen angezogen/ welcher ernewert wirdt zur Erkandtnuß vnd Ebenbildt dessen/ der jhn hat erschaffen.

So sollen wir dann nach göttlichem Befelch inn der Freyheit stehen/durch welche vns Christus frey gemacht/ vnd vns mit dem Joch der Dienstbarkeit nicht mehr verwicklen/vnnd vnser Freyheit nit zur Vrsach deß Fleischs dargeben/sonder durch Liebe einander dienen.

Demnach wir dann durch den Glauben gerechtfertiget/ vnd Gott widerumb versöhnet worden/ durch den Todt seines Sohns/vnd da wir ein wilder Oelbaum waren/inn einen fruchtbaren Baum eyngepflantzt seyn/wil sichs gezimmen / daß jetzo solcher Baum zu seiner Zeit Frucht bringe. Dañ ein jeder Baum/der nit gute Frucht bringt / der wirdt abgehawen vnd inns Fewr geworffen/ vnnd die Sprewer wirdt das vnauffleschliche Fewr verzehren. Dann auß der Frucht erkennt man den Baum/ vnd von Dörnern samlet man keine Weintrauben / noch Feigen von den Disteln. Ein guter Baum aber bringt gute Frücht wie entgegē ein böser böse. Ein guter Baum kan nicht böse Frücht bringen / noch auch ein böser gute Frücht bringen.

Derowegen wir es für nothwendig halten/daß nicht allein wir/ sondern alle / die sich mit Christo verbunden/ vnd jhre Nämen geben haben / den Glauben nit nur mit Worten rhümen/ sondern mit den Wercken/ vnd inn der That selber erweisen / daß der Glaub in vns lebe. Dann nichts ringers noch leichters seyn kan / als den Glauben mit blossen Worten bekennen: Wie auch hergegen nichts schwerers / als denselben mit rechtgeschaffnen Wercken darthun. Dann keines weges ein ertichter noch todter/ sonder ein lebendiger vñ wahrer Glaub von einem Christenmenschen erfordert wird/ welcher nit als allein durch gute Werck kan bewisen werden: nicht daß wir darumb der Mainung seyen / als wann wir (wie hieuor gesagt)

durch

durch vnsere Werck gerecht wurden/sonder daß wir jetzo gerechtfertiget/nicht müßig da sitzen/vñ (da wir anderst recht glauben) ohne gute Werck leben köñen noch sollen. Vnd wann kein andere Vrsach were/warumb man gute Werck thun soll/so erfordert doch die schuldige Dãckbarkeit deß Gemüths solches/damit wir dem höchsten Gott vnd seinem eingebornen Sohn/ vmb vnserer Erlösung willen/vñ so viler Gutthaten/würdiglich Danck sagen/ vnd die Liebe/welche er vns erzeigt/ auch gegen vnseren Nebenmenschen erzeigen mögen. Vnd sonderlich weil wissentlich ist/ daß auch vnder den heydnischen Philosophen etliche erfunden worden/in welchen doch nicht Gottes Geist/ sondern allein die Weißheit deß Fleisches das Regiment geführet/dannoch durch Anweisung der Natur so weit kommen/daß sie die Werck der Tugent/Erbarkeit deß Lebens/vnd die Liebe gegen dem Nechsten/ allen anderen Sachen auff diser Welt fürgezogen.

Ist nun das von den Heyden geschehen/wie vil mehr wirdt solches von vnus erfordert/ die wir jetzo durch den Glauben erleucht/ vnd durch das Blut Jesu Christi von den Sünden gereiniget? Derhalben wir dem Befelch Christi gemeß / vnser Liecht vor den Menschen sollen scheinen lassen/ damit sie vnsere gute Werck sehen/ vnnd vnseren Vatter preysen/der im Himmel ist.

Da aber sagt vnser Gegentheyl/ man könne die guten Werck nicht vnderscheiden noch eigentlich kennen/ gleich als wann vnser Heylandt gefehlet hette/da er sagt: Auß jren Früchten werdt jhr sie erkennen. Warumb aber sie mit so gottloser Vermessenheit wider die Lehr Christi plodern vnd plaudern/ wöllen wir ewer Weißheit lieber zu eigner Erkandtnuß gestellt haben/ als daß wir jhren ertichten Phantaseyen solten antworten.

Dann gesetzt / daß man die guten Werck nit kennen köndte / so können doch die bösen nicht verborgen seyn / auß dem handtgreifflich abzunemmen / vnd leichtlich zu sehen were / ob die Werck mit den Worten zustimmen / oder zuwider lauffen / vnd mit dem Glauben gar nicht zutreffen / noch vberein kommen. Derhalben der ist (sagt Christus) der es thut vnnd lehret / der wirdt groß geheissen im Reich der Himmel / vnd nicht der / welcher zu Christo sagt: Herr / Herr / wird eyngehn in das Reich der Himmel / sondern der da thut den Willen seines Vatters / der im Himmel ist: Ein solcher ist auch sein Bruder / vnnd Schwester vnd Mutter.

Daher gehört auch dises: Wilt du zum Leben eyngehen / so halte die Gebott. Vnnd daß Christus seinen Jüngern befilcht / sie sollen alle Völcker lehren / alles das zuhalten / was er jhnen gebotten. Vnd wann jhr das wisset / (sagt Christus) so seyt jhr selig / wañ jhrs thut. Vnd abermal / wer meine Gebott hat / vnnd helt dieselbigen / der ist es / der mich liebet. Daher auch der Apostel: Alles (spricht er) was erbar / was recht / was täglich / was einen guten Namen hat / was löblich / dem dencket nach / welches jhr auch gelernet / vnd empfangen / vnd gehört / vnnd gesehen habt an mir / das thut. Vnd widerumb: Daß jhr solt wirdiglich wandlen vor dem Herren / damit jhr durchauß gefällig seyet / inn allen guten Wercken Frucht schaffet / vnd wachset in der Erkantnuß Gottes. Dañ der Glaub ohn die Werck ist todt / wie er auch durch die Werck vollkommen ist. Dann wie der Leib ohn die Seel todt ist: also kan der Glaub ohn die Werck nit lebendig seyn. So seyn wir derhalben schuldig / daß wir durch einen guten Wandel / vnsere gute Werck mit freundtlicher Sanfftmütigkeit sehen lassen / vnd vns nicht nur allein mit dem Maul / vnd

vnd bloſſen Worten rhümen. Dann der da ſagt: Ich kenne jhn: vnd helt ſeine Gebott nicht/der iſt ein Lugner/vñ die Warheit iſt nicht inn jhm. Wer aber ſeine Wort helt/ in diſem iſt die Liebe Gottes vollkommen. Der den Willen Gottes thut/der bleibt in Ewigkeit/vnd ein jeder der die Gerechtigkeit thut/der iſt auß jhme geboren. Der die Gerechtigkeit vbet/der iſt gerecht/wie auch er gerecht iſt. Wer die Sünde begeht/ der iſt auß dem Teuffel. Dann der Teuffel von anfang her ſündiget. Laſſet vns derhalben die Liebe nicht in den Worten/ vnd mit der Zungen/ ſonder in dem Werck vnd in der Warheit erzeigen. Daß der die Gebott Gottes helt/der bleibt in Gott/vnd Gott in jhm. Dann das iſt die Liebe Gottes/daß wir ſeine Gebott halten/vnd ſolche Werck thun/ welche denen/ ſo ſich bekehrt/gezimmen vnd wol anſtehn.

Da kommen aber die Widerſacher abermal/ mit diſem Eynwurff. Daß nicht alle Werck/ſonder allein die/ welche auß einem rechten Glauben vnnd Liebe herkommen/ verdienſtlich ſeyen/ vñ von Gott erfordert werden. Nun ſeyn aber wir die nit/ ſo ſolches widerſprechen/ weil wir gewiß ſeyn/ daß ohn den Glauben nichts könne vollkommen ſeyn. Daher daß/wie oben vermeldet/wir ebenmeßig wiſſen/ daß die Werck der Vnglaubigen/ ob ſie ſchon das Anſehen der aller beſten Werck haben/zur Seligkeit vntüchtig/ weil ſie auß dem rechten Glauben nit herkommen. Welche aber auß Liebe angenommen werden/ ſeyn die rechte Werck/ ſo Gott von vns erfordert. Aber was? Da hupffen vnſere Gehäßige vor Frewden auff: Als wann wir hiemit bekennt hetten/daß wir auff vnſere Werck trawen. Wir aber haben auß den Worten vnſers Heylands erlernet/ daß/wann wir ſchon alles gethan hetten/wir ſchuldig ſeyen/ vns für vnnütze

Knecht zuhalten/ weil wir allein das gethan/ was wir ſchuldig geweſen.

Wie vnd warumb aber ſoll vns verbotten ſeyn/auff gute Werck ein gutes Vertrawen habē? Weil vns Gott zu ſolchem nicht allein durch Verheiſſung der Widergeltung locket/ ſondern auch von dem Widerſpil durch Betrohung der Straff abſchröcket. Wiewol wir keines weges auff ſolche/ſonder auff die Gnad vnſers Gottes/vnd auff die Verdienſt ſeines eingebornē Sohns vnſer Hoffnung ſtellen: Weil wir recht darfür halten/daß der Sohn deß Menſchens/ wann er inn ſeiner Herꝛligkeit kommen wirdt/ die Welt nach den Wercken richten werde/ vnnd daß die/ſo guts gethan/ werden herfür gehen zur Aufferſtehung deß Lebens/welche aber böſes gethan/zur Aufferſtehung der Verdammnuß. Vnd der Apoſtel lehret vns/ daß ein jedweder darvon tragē werde ſeinen eignē Leibslohn/nach dem er gehandlet hat/ guts oder böſes. Warumb ſolten wir vnns dann nicht fleißig hüten/damit wir nicht bloß vnd nackend erfunden werden/vnd vns widerfahre/ was den thorechten Jungkfrawen widerfahren/ deren Amplen auß Mangel deß Oels erloſchen: Oder daß wir außgehawen werden/ als wie der Feigenbaum der keine Frucht hatte: ſo wir doch wiſſen/ daß vnſer Arbeyt in dem Herꝛen nicht vmb ſonſt vnd vergebens: Vnd daß Gott nicht vngerecht ſey/ daß er vergeſſen ſolte vnſeres Wercks vnd Arbeyt/die wir auß Liebe auff vns genommen. Dann was wir von denen Wercken/ welche weder auß dem Glauben/noch auß der Liebe herkommen/halten/deß haben wir vns hieuor genugſamb erklärt.

Wann dann vnſere Hertzen vnnd Gemüther durch Hoffnung/Glauben vnd Liebe/ darzu auch durch göttliche Verheiſſung erfüllet/ durch welche wir auch glauben/

ben/ daß wir zu Kindern angenommen/ erwarttend der Erlösung vnsers Leibs/ vnnd förchten mit nichten/ daß wir durch die Hoffnung betrogen/ zu Spott/ noch zu Schanden werden sollen. Wiewol vnnoth allhie außzugrübleu/ warumben Gott den Glaubigen auch auß den Wercken eine Hoffnung gemacht habe: Dann wir vns nicht vnderfahen/ die Geheimnussen Gottes allzugenaw vnd ängstig zuerforschen/ sonder lassen vns genügen/ daß er vnseren Wercken die Vergeltung so offt vnd außtruckenlich verheissen. Darumben wir billich seinen Worten vnnd Verheissungen/ welche nit falliern noch fehlen können/ vollen Glauben geben/ weil solche seiner Güte vnnd Miltigkeit so voll/ daß auch einen kalten Trunck Wassers/ auß Liebe dargereicht/ zubelohnen vnnd zuuergelten/ Gott versprochen vnd verheissen hat.

Daß vnns aber weiter die Ehrerbietung gegen dem Römischen Bapst fürgeworffen wirdt/ da stehn wir gar in keiner Abred/ daß wir jhme/ vnnd aller Oberhandt jederzeit gebürenden Gehorsamb erzeigt vnnd erwisen haben: Weil ein jedwedere Seel schuldig/ sich der Obrigkeit vnd Gewalt zuunderwerffen: vñ wer sich wider den Gewalt setzt/ der widerstrebet Gottes Ordnung.

Wer seyn dann wir arme Weiberlein/ daß wir vnns einer solchen Macht vnnd Gewalt widersetzen köndten/ oder auch solten/ deme sich die König vnnd Fürsten der Erden vnderwerffen? Oder was nimbt noch gibt das seiner Macht/ wann wir eintweders von jhme abfallen/ oder länger vnder seinem Gehorsam verharren/ weil wir doch mehr nicht seyn als Staub vnd ein Schatten: Gott aber wölle vns darvor behüten/ daß wir dem Bapst im einiger vngerechten/ bösen/ oder gottlosen Sach solten beypflichten/ anhangen/ noch Glauben geben/ seytemal

wir so gar vnwissendt nicht seyn / daß wir zwischen dem guten vnnd bösen gar nichts solten sehen / noch vrtheylen können. Gesetzt aber / daß wir etwan inn etlichen Sachen was vbersehen / vnd sträflich weren erfunden worden / so were vnns halt eben das widerfahren / was der gantzen Welt widerfehrt. Dann wer ist doch der / der nicht etwan auch ein mal betrogen worden?

Ob nun der Bapst der aller heiligste / oder gottloseste Statthalter Christi / oder der Antichrist selber sey / das gehet vns nichts an / die wir an dem wahren Gott / an seiner Gnad vnnd Barmhertzigkeit hangen / vnnd an dem Creutz seines eingebornen Sohns / dardurch wir erlöset vnd erlediget worden. Doch ist das vnser Mainung: Daß es etwan besser sey / den Gewalt / ja auch eine schwere vnd verdrießliche Tyranney (wir reden nit von einer solchen / die gottloß / vnd wider der Seelen Heyl ist) geduldig leyden / vnd vbertragen / als mit vnwürscher Vngedult das Joch hinwerffen / vnnd so liederlich von vralter Gewonheit abweichen / vnd sonderlich wo man nichts findt noch sihet / dardurch die Gewissen möchten beschwert werden. So sihet man auch / daß der gemeyne Mann / inn dem er den Bapst vnd die Bischoffe zuuerachten angehetzt vnd verbittert worden / allgemach so weit kombt / daß er auch seine eigne Herren vnd Herrschafft veracht / vnnd also allen Gewalt vnd Obrigkeit für nichts helt. Dises bezeugen so vil jämmerlicher Niderlagen vnnd Plagen / so grosse Vergiessung deß Christlichen Bluts / so vil erbärmliche Todt / Mord vnd Raub / so viler Klöster mehr dañ feindliche Zerstörungen: so doch derweiln an allen denen Enden vnd Orten / guter Fried vnnd Rhue gewesen / wo das Volck inn seinem Beruff vnd Gehorsamb gehalten worden.

Wie

Wie vil besser wer es dañ gewesen/ daß man ein weil/ wañ es gleich ein Tyranney hette seyn können/ solche mit Gedult vbertragen/ biß Gott sein Volck erlediget/ oder auffs wenigist durch eine Zusammenkunfft der Fürsten/ die Sach mit reiffem Rhat zu einem besseren Stand were gebracht worden/ als mit solcher Vnsinnigkeit vnnd Furi dareyn platzen/ vnd alles mit einander vnders vber sich kehren.

Dises aber ist die Verhengnuß deß Willen Gottes/ dem niemands widerstehen mag.

Daß wir dann den menschlichen Satzungen auch etwas zuschreiben vnnd beyfallen/ vermainen wir gar nit/ daß hierinnen solle geirrt vnnd gefehlt seyn/ weil vnmöglich ist/ daß auch nur ein gemeynes vnnd schlechtes Burgerhauß/ wöllen geschweigen ein Kloster/ ohn alle Ordnung vnd Satzung/ könne regiert vñ recht erhalten werden. Vnd der Apostel lehret/ daß alles gebürlich vnnd ordenlich solle zugehen. Daß wir aber darumb die menschlichen Satzungen mit den Gebotten Gottes vergleichen vnd gleich achten/ da wöll vns Gott behüten.

Was derhalben Speiß vnd Tranck antrifft/ wissen wir recht vnd wol/ daß das Reich Gottes weder im der Speiß noch in dem Tranck stehe/ sonder daß dasselbig vil mehr seye Gerechtigkeit/ Frid vñ Frewd in dem H. Geist. Glauben derhalben/ daß den rainen alles rain sey/ vnnd wissen daß wir Macht haben/ zuessen vnnd zutrincken/ doch aber vns nicht alles gezimme/ nicht alles wol anstehe/ nicht alles nutze/ vnnd daß wir auch nicht vber alles Macht haben/ wann wir schon gar keinem Gewalt vnderworffen weren. Die Speiß ist für den Bauch/ vnd der Bauch für die Speiß: Gott aber wirdt baide/ eins vnnd das ander zerstören. Wer ist dañ der/ so vber einen frem-

den

den Knecht vrtheylen darff? Seinem eignen Herrn stehet oder fellt er: Ja er wirdt stehn. Dann Gott kan jhn auffrichten. Wer derhalben isset/ der isset dem Herrn. Dann er saget Gott Danck. Vnd welcher nit isset / der isset dem Herrn nit / vnd sagt Gott Danck. Nichts desto weniger aber ist nicht nur eine/ sondern vil vnd mancherley Vrsachen/ derenhalber wir vns auch von den erlaubten Speisen etwan enthalten: Wiewol wir so grob vnd knöpfisch nit seyn / daß wir vns glatt alle Zeit deß Fleischessens entschlagen/ dann wir auch zu seiner Zeit/ vnnd sonst wo es die Noth erheischet/ vns deß Fleischs vnd anderer Speisen/ so bey vnns gleichwol selten gesehen werden/ gebrauchen vnd niessen. Also bekennen wir auch/ daß einem Christenmenschen alle Zeiten sollen gleich seyn: das ist/ daß er alle Zeit erkenne die Barmhertzigkeit Gottes / vnnd sein eigne Gebrechligkeit/ vnd von guten Wercken/ oder guts zuwürcken nie ablasse. Neben dem können wir es nit verneinen / daß wir dise Vollkommenheit noch nicht erraicht/ daß wir vnserem Ampt vnd Beruff alle Zeit vñ Stund/ wie sichs gebürt/ ein recht vñ sattes Genügen thun. Vnd warumb sollen wir nicht eben deßhalben auffs wenigist etlich mal/ von erlaubten vnd vnverbottnen Dingen vns enthalten/ vnd den Begierden zuessen vnd zutrincken nit jmmerzu nachhengen/ damit nit/ wann wir alle Zeit dem Bauch solten abwartten / sich vnser Gemüth zu himlischer Betrachtung zuerschwingen / weder Krafft noch Macht hette/ so doch wissentlich/ daß die Nüchterkeit nit die geringste Tugent ist / zu der vnns der Apostel ermahnet/ also sprechend: Wir sollen nicht schlaffen wie die anderen/ sondern sollen wachen vnnd nüchtern seyn. Item: Jhr solt vom Wein nicht truncken werden / darauß Vnkeuschheit erfolget: sonder werdet erfüllet mit dē Geist/ &c.

Vnd

Vnd der H. Petrus/ wil vnd befilcht/ daß wir mit vmbgegürten Lenden deß Gemüths hoffen sollen. Welche Nüchterkeit der Apostel an vilen Orten hoch erhebt/ vnd solche in sonderheit von den Weibern erfordert.

Wil sich derhalben nicht gebüren/ daß wir in Gastereyen/ Schlemmen vñ Trunckenheit wandlen/ dardurch der Vnzucht vnnd allem Vbel die Thür eröffnet wirdt/ sondern sollen vil mehr sehen/ daß wir den Herren Jesum Christum anziehen/ vnnd vnser Sorg nicht auffs Fleisch vnd seine Begierden/ legen vnd anwenden.

So ist auch wissentlich/ daß zu erhaltung langes Lebens vnnd guter Gesundtheit/ nichts erschießlichers seyn kan/ als ein meßige Ordnung im Essen vñ Trincken/ auß welcher die Lebhaffte Kräfften gestärckt werden/ welche sonst durch Vnordnung vnd Vberfluß erligen vnd erstickt müssen. Dann jha die Natur sich mit eim schlechten beschlagen lässet: vnnd da man jhr mehr auffladen wil als vonnöten/ so geraicht das/ was man hincin schopt vnnd schütt/ eintweders zum schaden oder vnlust. Dises bezeugen die täglichen Exempel baider Geschlechts Ordenspersonen/ Mönch vnd Klosterfrawen/ inn deme vor Augen ligt/ daß sie wegen jhrer Mäßigkeit/ Abbruchs vnnd nüchteren Wandels/ biß auff das höchste vnnd äusserste Alter hinauß leben: Welches fürwar vnmöglich were/ wann sie dem Essen vnd Trincken nachhengen vnd obligen solten.

So redt auch die Sach an jhr selber/ daß/ wann wir täglich Fleisch essen wolten/ sich all vnser Vermögen vnd Eynkommen so weit nicht erstrecken möchte/ dann vnser mehr dann sechzig Klosterfrawen seyn/ vnd neben disem ein groß Haußgesind/ wegen der Felder vnd deß Viechs ernehren müssen/ welche jha mit Fleisch wöllen gespeiset

vnd erſättigt ſeyn / Wir aber vnns mit Kraut / Milch / Muß / vnd dergleichen Speiſen behelffen.

Da wirdt aber noch neben hin auch das eyngebrockt / daß wir zulang Betten vnd Faſten. Wir aber ſeyn der Mainung / daß wir hiemit keinen Jrthumb begehen / ob ſchon etliche vns deßhalben thörlicht vñ närriſch nennen / daß wir / wie grobe Bäwrinen / ſchier die gantze Nacht / mit vnſerem Schreyen vnnd Glockenſchall / allen Nachbaren / verdrießlich vnd beſchwerlich ſeyen.

Dann neben dem / das wir nach Chriſti Befelch alle Zeit / vñ vnabläßig Betten ſollen / wiewol er gewölt / daß die Gebett auch kurtz ſeyen / ſtehet der Apoſtel da mit gleichem Befelch / vnd an vilen Orten / daß wir ſollen Betten / Pſalliren / vnd Wachen / dem Gebett (ſagt er) ſolt jhr inſtändig obligen. Vnd abermal: Haltet an im Gebett vnd Flehen / ſeyt darinnen wachtbar mit Danckſagung. Widerumb wil er / daß wir vnder einander reden vnd handlen ſollen / durch Pſalmen vnd Lobgeſäng / vnd daß wir geiſtliche Geſäng inn vnſeren Hertzen ſingen / vnnd dem Herrn in allen dingen dancken ſollen. Vnd anderſtwo: Derhalben / ſpricht er / ermahn ich euch / daß vor allen dingen geſchehen Bitte / Gebette / Fürbitte / vnnd Danckſagungen. Jtem: Lehret vnnd ermahnet euch ſelber vnder einander / mit Geſängen / Lob / vnd geiſtlichen Liedern / vnd ſinget mit Gnad dem Herren in ewren Hertzen.

Das Wachen belangend / ſagt der H. eyland: Wachet / dann jhr wiſſet nicht / zu was Stund ewer Herr kommen werde. Vnd damit man nit maine / daß ſolches allein von der Acht vnd Sorgfeltigkeit deß Gemüths geſagt ſey / ſo ſpricht er zu ſeinen Jüngern: Wachet vnd Bettet / damit jhr nit fallet in Verſuchung. Vnd abermal: Wachet vnd Bettet alle Zeit. Alſo auch der Apoſtel: Wachet / ſtehet in dem Glauben / handlet mannlich / ſeyt ſtarck / alles vnder

euch solle mit Liebe geschehen. Vnd widerumb: Lasset vns nit schlaffen/ gleich als andere/ sonder lasset vns wachen vnd nüchter seyn. Vnd baldt: Frewet euch alle Zeit/ bettet ohn vnderlaß/ saget Danck in allen dingen. Vñ der H. Petrus: So seyt derhalben nüchter vñ wachtbar zum Gebett. Item: Seyt nüchter vnd wachet/ dann ewer Widersacher der Teuffel/ geht herumb als wie ein brüllender Löw/ vnd sucht wen er verschlücke. Warlich/ Edle vnd Ersame Herrn/ wann das ein Sünd seyn solte/ den Leib mit Fasten/ Wachen vnd Betten/ casteyen vnd abmergelen/ wurde es vns gar nit hart noch schwer ankom̃en/ von solchen Sünden abzustehn/ inmassen es vnsere Widerparthey nit hart ankombt/ welche sich Tag vnnd Nacht/ nach jres Bauchs Lust anfüllen/ vnd wol sagen können/ Lasset vns Essen vnnd Trincken/ villeicht möchten wir morgen sterben. Weil wir aber wissen/ daß das Fleisch in seinen Begierden dem Geist zuwider/ vnd der Geist entgegen wider das Fleisch/ vnnd daß die/ welche Christo zugehörig/ jhr Fleisch mit seinen Anmutungen vnd Begierden gecreutziget haben/ als achten wir es für notwendig/ solches durch Hunger/ Abbruch/ Arbeyt vnnd Wachen zudemmen/ vnd dem Geist vnderwürffig vnd gehorsam̃ zumachen/ damit wir nicht stets in den jrdischen dingen wandlen/ sonder vnsere Gemüter zu himlischen Sachen erheben mögen. Dann so wir nichts anders als nur allein die blosse Hoffnung inn Christum hetten/ weren wir die ärmbsten Menschen vnder allen auff Erden.

Was vns noch ferrer/ von vnserm klösterlichen Habit oder Kleydung/ vom Silentio oder Stillschweigen/ vnd dergleichen fürgeworffen wirdt/ achten wir es ein vnnötige Arbeyt/ deßhalben einige Verantwortung noch Ablainung anzustellen/ weil ein jede Kleydung/ so ehrlich vñ erbar ist/ den Christlichen Weibern zuläßig vnnd vnverbotten ist.

Vnd weil man die Weiber gemeingklich für geſchwetzig helt/ ſo können ſie ja beſſer nicht geſtrafft werden/ als daß man jhnen durch das Silentium oder Stillſchweigen/ das Reden abſchneide/ da anderſt Fried vnd Einigkeit vnder jhnen ſolle erhalten werden. Dann ein Widerſpiel durch das ander muß vertrieben werden. Dann daß wir in gemeyn leben/ vnd alles was wir haben in gemeyn brauchen/ das thun wir nach Apoſtoliſchem Brauch vnd Eynſatzung.

Kommen derhalben jetzo zu dem Laſter der Jungkfrawſchafft vnd keuſchen Rainigkeit: dañ in diſem Puncten hanget vaſt der gantze Stritt / vnnd bedörffte mehr nicht/ alß daß wir nur bloß die Jungkfrawſchafft/ vnnd Gott verlobte Kenſchheit an Zaun henckten / oder mit Füſſen tretten/ dann weren wir ohn allen Zweyfel / fromme vnd rechtglaubige Weiber. Da wöll vns aber Gott behüten/ daß/ was wir jhme einmal mit Worten verſprochen/ ſolches widerumb mit der That verlaugnen/ vnnd vns ſelber/ zerbrochnen Gelübten halber/ den wenigiſten Schandtfleck anhencken.

Wir wiſſen wol / daß die Ehe ein ehelichs ding bey menigklichen / darzu ein vnbefleckts Beth / weil auch Chriſtus die Hochzeit mit ſeiner eignen Preſentz vñ perſönlichen Gegenwertigkeit geehret. Darneben aber wiſſen wir auch auß göttlicher Zeugknuß / daß der Jungkfräwliche Standt / dem ehelichen nit allein nicht weiche/ ſondern auch fürgezogen werde / weil das Reich Gottes durch freywillige Eunuchen vnd Verſchnittne kan erobert werden: Vnd der Apoſtel wolte/ daß alle Menſchen weren wie er war/ vnd hiemit zuuerſtehn geben/ was beſſer vnnd nutzlicher ſey/ da er ſagt: Es iſt dem Menſchen gut / daß er kein Weib berhüre. Vnnd / daß er von den

Jungk-

Jungkfrawen kein Gebott habe/ doch sey es dem Menschen gut also zu seyn: vnd wann er ledig/ solle er nach keinem Weib trachten. Dann diese zwey ding/ Weib vnd Jungkfraw/ von einander vnderschieden vñ abgetheylet: weil die verheurat sorget was der Welt ist/ vñ wie sie dem Mann gefallen möge: Die vnverheurat aber/ was deß Herren ist/ damit sie heilig sey dem Leib vnnd dem Geist nach. Vnd setzt gleich darauff: Wer sein Jungkfraw verheurat/ der thut wol: Welcher sie aber nicht verheurat/ der thut besser. Solle nicht das klar genug geredt seyn/ was gut/ vnd was noch besser sey?

Da sagen aber die Widersacher/ daß die Keuschheit nicht jederman von Gott gegeben sey/ vnd darumb auch nicht von jederman könne gehalten werden. Jhme sey wolan also/ daß sie nicht jederman gegeben/ so ist sie dann noch nicht jederman versagt.

Wo muß aber jetzo diese Sorgfeltigkeit für vns so gehling herkomen/ weil inn allen anderen Sachen niemands ist/ der einiges Mitleyden noch Sorg für vnns erzeigte noch mercken liesse. Wir wissen zwar/ daß inn vnserem sterblichen Leib vnnd Fleisch nichts anders als Sünd wohne/ vnnd daß wir auß vnseren eignen Kräfften nicht vermögen etwas guts zugedencken/ noch zuwöllen/ weniger zuverbringen/ als allein durch die Gnad vnd Gabe Gottes/ welcher/ weil er vns vorsehen/ nach seinem Fürsatz/ vnnd durch sein Krafft alle ding geschehen/ vermag er auch in vns so vil zuwircken/ daß wir nit allein wöllen/ sonder auch das Werck erzeigen/ nach dem guten Fürsatz deß Gemüths. Dann durch Christum/ der vnns stercken kan/ vermögen wir alles/ ob wir schon auß vns selber mit nichten tauglich/ noch genugsamb/ das wenigste zugedencken. Reich ist der Jungkfrawen Bräutigam/ vnd ein

Geber aller Güter/ ob er ſchon von vilen für ſchlecht vnd arm angeſehen wirdt / darumb kan er vnns mit friſcher Macht/mit newer Hülff/auffrichten/vnderſtützen/ſtercken vnd beueſtigen/damit/was wir mit dem Mund verheiſſen/ auch mit dem Werck laiſten können / vnd ſolches nicht allein mit vnbefleckrem Leib vnnd Fleiſch/ ſondern auch mit Rainigkeit deß Gemüths. Mögen derhalben vnſere Widerſacher ſich diſer vnnötigen Sorg entſchlagen/vnd vns darumb ſorgen laſſen.

Im fall aber eine vnder vnns der Mainung iſt / daß es beſſer ſey heurate̅/oder das Kloſter verlaſſen/darumb daß jhr ſolches gebietet / ſchafft vnnd haben wölt/ ſo gehe ſie hin/ trette auß / nemme einen Mann/ vnnd gebrauche ſich jhrer fleiſchlichen Freyheit. Das aber begehren wir darneben/ daß keine wider jhren Willen (wie allberait geſchehen) hinauß gezogen/ vnnd zu heurathen genötiget werde.

Ja ſagen ſie/ hat doch der Luther offentlich gewiſen vnnd angezeigt / daß die Keuſchheit nicht eins Hällers wehrt ſey / noch auch die Haltung eines ſo gottloſen Gelübdts. Was? Wie ſolt er anders reden/ als er gethan? Wie ſein That / ſo iſt ſein Red. Wir aber haben inn deß Luthers Wort mit nichten gelobt vnd geſchworen: vnd ſonderlich/da er ſich nit allein der H. Schrifft/ vnnd dem offentlichen Wort Gottes widerſetzt/ſondern alle heilige vralte Lehrer verdammet. Weit billicher ſollen wir hören/vnd vns weiſen laſſen/ den ſo vralten Lehrer Tertullianum/den glorwürdigen Martyr Cyprianum/den heiligen Hieronymum/den Ehrwürdige̅ Auguſtinum/den weitberhümbten Ambroſium / den gelehrten Nazianzenum/ den guldinen Mund Chryſoſtomum / den gottſeligen Fulgentium/vnd andere mehr/welche alle mit einhelliger

liger Stim̃ vnnd Mund/ der Lutheraner Lehre stracks zuwider seyn/vnd entgegen stehen: Welche H. Lehrer jhr einhellige Mainung/ nicht nur durch eigne menschliche Vrsachen bestettigen/ sonder bekrefftigen/ vnd erweisen solche mit der hellen/klaren vnnd göttlichen Schrifft/die sie nicht (wie oben von den Widersachern bemeldt) genötigt beym Har herzu ziehen/ welches alle die sehen vnd erkennen werden/welche vnbeschwert inn den benennten H. Lehrern nachschlagen vnnd lesen wöllen: Dann wir vns hie der Kürtze befleissen müssen.

Vnd die Warheit zusagen/ wañ der ehliche Standt der Vollkommenheit vnd Heyligkeit halber/ den Jungfrawstandt solte vbertreffen/ villeicht hette sich Christus auch verheurat/ vnd Hochzeit gehalten/weil er inn allen dingen vollkommen gewesen/ vnd allein in diser Vnvollkomenheit der Jungkfrawschafft ewig solte stecken bleiben. Nun ist er aber nicht allein vnverheurat/ einsamb/ keusch/ vnd in dem rainen jungkfrawlichen Standt verblieben/ sonder hat auch von einer Jungkfrawen wöllen geboren werden. Daher der H. Hieronymus sagt: Den verlobten Jungkfrawen ist nit allein das Heuraten verdamblich/sondern das blosse Wöllen/weil auch der Apostel offentlich die Wittfrawen verwürfft/welche/ wañ sie wider Christum anheben mutwillig vnnd geil zuwerden/ heuraten wöllen/ diese (sagt der Apostel) haben die Verdammuß/ weil sie jhren ersten Glauben vnnd Trew (das ist das Gelübd der Keuschheit) zu nicht gemacht vnd gebrochen. Darumb er die Jungkfrawen/welche sich nach jhrer Consecration vnd Weihe verheuraten/ nicht allein Ehebrecherin/sondern vil mehr denen gleich nennet/welche Blutschande begangen haben. Wann wir denn Christo zugehörig seyn wöllen/so müssen wir vnser Fleisch mit

seinen

seinen Begierden creutzigen: vnd so wir inn dem Geist leben wöllen/müssen wir das Fleisch verachten/vnd in dem Geist wandlen/vnd nicht sagen: Lasset vns Essen/Trincken/Spilen/villeicht möchten wir morgen sterben.

Daß aber der Zorn vnnd Vnwill vnserer Widersacher/vmb daß wir vns vom Heuraten vnnd Hochzeiten enthalten/vnd im Kloster bleiben/gar nicht dahin angesehen noch gemaint/daß sie vnns wol wolten/oder einige Sorg für vnser Heyl vnd Wolfahrt trügen/das erscheint daher: daß/so baldt sie mit jhren helen/glatten vñ betrognen Worten vnd Rhat ein Klosterfraw dahin bereden/daß sie das Kloster verlasse/vnnd sich widerumb inn das weltliche Leben begebe/so baldt (sagen wir) sie solches erhalten/da ist alle Sorg auß/nicht ein Mensch ist mehr/der sich jhrer weiter annemb/noch die wenigste Hülff erzeigte/sonder lassen sie fein sitzen/vnd ist jnen gnug/wann sie nur bloß auß dem Kloster gezogen wirdt/fragen kein Haar darnach/Gott geb was darauß erfolge. Daher kommen die ellende Klagen diser armseligen betrognen/daß sie allenthalben jämern vnd schreyen/wie sie schendtlich vberlistet vnd betrogen worden.

Daher kommen die erschröckenliche Verzweyflungen/daß sie jhre Leiber/wie gemeyne Metzen/offentlich fail bieten vnnd darleihen/welches schendtlich zusagen/vnd wir an solche Schandt/ohne bittere Zähern nicht gedencken können/wann wir hören daß die Gefäß deß Herren/so dem Heiligen geweihet vnnd zugeeignet/zu so abschewlicher Vnsauberkeit kommen sollen/daß sie offentlich zu eines jedwedern Mutwillen/Vnzucht vnd Geilheit dienen müssen.

Derweiln aber lachen diſe Christliche Männer jhren Busen vol/treiben jhr süß Gespört/vnnd wann sie mit

Schlem-

Schlemmen/Dammen/Vnzucht/ihren Lust wol gebüst haben/ sagen sie frey herauß/ daß sie mit jnen weder hansen noch lenger bleiben wöllen/ jha daß die aller ärgste Hur/die man finden könne/weit frömmer vnd besser sey/ als die aller frömbste Klosterfraw/die auff Erden lebe.

Dises ist dann die schöne Christliche Lieb/ diser schönen Christlichen Männer/vnd diser schöne/wahre/Christliche Lieb (wers jhnen glauben wil) ist in der H. Schrifft gegründet/bekräfftigt/bestättigt. Dann die offne Sünder vnnd Huren (sagen sie) werden jhnen im Reich der Himmel vorgehen. Derweiln aber schweigen sie von der Penitentz vnnd Buß still. Vnd wolte Gott/ daß diser Gelübdbrüchige widerumb Buß thäten. Dann also würden sie auffhören vnnd ein Endt machen/ jhre Leiber zu offentlicher Schandt vnd Vnzucht darzuleihen/vnd würde nicht können gesagt werden/ daß sie ärger als die ärgsten Huren/vnnd nicht würdig/ daß man sie Huren nennen solle.

Vns aber ist nit vnbewißt/ was diser schöne Lehrer/ zu solchen Schandthaten verursache vnd antreibe/nemlich jhr eigens Gewissen sagt jhnen/wie groß vnd schendtlich die Ergernuß sey/die sie geben/vnnd niemands seyn könne/ der es nicht mercke. Darumben wolten sie gern/ daß jederman jhrem bösen Exempel vnnd schendtlichen Fußstapffen nachfolgte/ alle Forcht Gottes inn Windt schlüge/ alle Erbarkeit mit Füssen trette/ alle Disciplin/ Zucht/vnd geistliche Strengheit für nichts hielte/vñ vnsinnig thäte wie sie/ damit sie also jhr Schandt vnnd Bübere y (welche nit können noch mögen entschuldiget werden) durch die Menig anderer Leut Sünden/die es mit jhnen hielten/bedecken möchten. Vnd ist jhnen das ein sondere Marter vnnd Creutz/ daß sie sehen müssen/ wie

das ſchwächere weibliche Geſchlecht / ſich vil dapfferer / ſtärcker / ſteuffer / beharrlicher vnnd beſtändiger erzeigt / als die Männer / welche inn hohem Anſehen geſtanden. Darumben muß jetzunder alles / was andere guts thun / bey jhnen vnrecht / vnd zu jhrer eignen Schmach gethan ſeyn.

Wiewol ſie der Mammon vnd Geitz auch treibt / vnd jhnen kein Rhue läſt / inn deme ſie hoffen / wann die Kloſterfrawen alſo vertrieben vnd betrogen wurden / ſie mit ſolcher Gelegenheit zu all jhren Gütern einen freyen Zugang vnnd offnen Paß haben möchten: Welche ſie (jhrer Begierd vnnd Hoffnung nach) ſchon allberait inn der Gurgel / vnnd verſchluckt haben / alſo daß alles / was den Kloſterfrawen mit Gewält entzogen wirdt / jnen zukommen / vnnd muß nichts davan ligen / ob ſolches erbar / billich vnd recht / oder vnrecht gehandlet ſey. Iſt derhalben / wie ſie mainen / kein gröſſers Laſter auff der Welt / als daß wir die Klöſtergüter nicht / wie ſie gethan / auffgeben / gemeyn machen / damit ſie den Armen zukommen.

Laſſe mir aber das / hilff Gott / ein ſchöne Freygebigkeit ſeyn! Mit nichten haben ſie jhre Klöſter den Armen geben / ſondern habens mit dem Geding vnd Vorbehalt auffgeben / damit ſie ſelber alles Abgangs / Armut vnnd Mangels möchten befreyt ſeyn / alſo daß jnen nicht allein an Eſſen / Trincken vnd Kleydung nichts gebreche / ſondern auch mit vnſäglichem Gelt vnd Schanckungen dermaſſen verehret wurden / auff daß ſie hernach / ſie heurathen oder bleiben vnuerheurat / ſtattlich vnnd nach jhrem Wunſch zuleben haben. Diſes heiſſet nicht den Armen helffen / ſondern vil mehr den Armen das Brot vor dem Maul abſchneiden / die Armen berauben / Schlemmereyen anſtellen / in dem ſie das / was nicht jhr iſt / verkauf-

ſen /

sen/ vnd darnach sagen vnd sich berhümen dörffen / man hab es den Armen geschenckt. Dann/ haben sie den Armen diſe Güter gelaſſen/ was haben ſie dann/ nach dem ſie die klöſterliche Kleydung / ſampt aller Kloſterzucht hingelegt/ jetzo inn den Klöſtern zuſchaffen/ darinnen ſie doch Tag vnd Nacht nichts anders thun/ als daß ſie bey dem Wein ſitzen/ jres Luſts leben/ deſſen was gröber iſt/ zugeſchweigen? Vnder welchen ſonderlich die mögen verſtanden werden/ welche geſundt vnnd ſtarck/ zur Arbeyt tauglich: ſo doch der Apoſtel ſagt: daß der/ ſo nicht arbeyten wil/ auch nicht eſſen ſolle.

Haben ſie es aber den Armen allein mit Worten vbergeben/ in der That aber mit nichten (dann alſo haben ſie gethan/ vnnd anderſt nicht) was zeihen ſie ſich dann/ daß ſie in einer ſo böſen That vnd Bubenſtuck/ ſich ſo hoch berhümen / ſo es doch durch keinen Schein kan oder mag entſchuldiget werden? Dann ehe ſie alle abſterben/ werden ſie alle diſe Güter durch die Gurgel jagen vnnd verſchwenden/ alſo daß den Armen nichts darvon zuuerhoffen/ vnd die Dürfftigen derweiln wol erhungern müſten. Dann jhr/ Edle Ehrſame Herren/ mit groſſem Nachtheyl vnd Schaden der Armen allberait erfahren/ daß es vil beſſer geweſen were/ man ſolche Klöſter mit ſo vnzimlichen Gedingen nie hette angenommen / als mit ſo groſſem Vnkoſten / welcher das empfangene Eynkommen weit vbertrifft/ ein ſo groſſe vñ müßige Purſch ernehren vnd außhalten. Vnd zweyffelt vns eben garnicht/ wann es nicht ſchon geſchehen were/ es wurde nimmermehr geſchehen. Der Außgang erweiſet es/ daß ſolche Contract vnnd Pact dem gemeynen Nutz vnnd Stätten nit allein nicht zu Nutz / ſondern vil mehr zu groſſem Nachtheyl vnd Schaden kommen.

Da aber ist noch kein Endt / dann sie mit dem nicht begnügt noch zufriden / daß sie die Klostergüter verschwendt / sonder haben die heilige Geschirr vnd Gefäß / darinnen der Heiligen Gebainer vnnd Reliquien verschlossen / angriffen vnd zerbrochen / verhandlet / verbrasset: Die geweihte heilige Stuck / als Altartücher / Fürhäng / Meßgewänder / zu weltlichem Gebrauch verwendet / vnd maisten theyls die mit beklеydt vnd auffgebutzt / die sie jhre Ehweiber genennt haben / ob aber solches recht vnd gottselig gehandlet sey / möchte villeicht die Zeit offenbaren.

Wann nun disem also ist / warumb tringt man dann so hefftig auff vns Arme / vnnd begehrt nicht mit einiger Bescheidenheit / sonder mit Trutz / vnd lauter Schmachworten / daß / wo wir nicht gutwillig daran wöllen / vnnd das Kloster sampt allen Gütern vbergebē / so sollen wirs doch gezwungner weiß thun / vnnd eineſt anfahen abzuziehen. Wo sollen dann wir armselige vnnd bekümmerte Jungkfrawen / so mit grossem Jamer vnd Ellendt vberschütt / hinwandern: Männer solt jhr nemmen (sagen die Widersacher) oder solt ander Leuten dienen. O lieber Gott / vnser seyn mehr dann sechzig / vnder welchen auffs wenigist siben schon vber sibenzig Jar alt: vnd jren vber die fünffzehen / deren jede fünfftzig Jar erlebt / damit wir deren geschweigē / so mit Leibsschwachheit behafft / auch etliche an Verstandt vnd Vernunfft verletzt. Wie sollen nun die Männer nemmen / welche nun mehr eyßgraw / vnd inn jhrem letsten Alter seyn: Oder wie sollen disе alte vnd schwache anderen dienē / welche selber anderer Hülff vnd Dienst bedürfftig:

Es sollen auffs wenigist (sagen die Widersacher) die jüngeren abziehen. Wo aber werden disе / wann sie

apoſta-

apostatirt vnnd außgesprungen/ Männer finden? Welcher Biderman wirdt eine solche nemmen? Was für ein Gestallt aber/ wirdt es mit den Alten haben? Gott/ sagen sie/ wirdt sie versorgen. Das er doch schon vorhin gethan. Dann also dienen wir/ eine der anderen/ daß wir alle wol versehen/ vnnd keine ist/ die sich der anderen Hülff nicht zugetrösten vnnd zuerfrewen hette. Jha (sagen sie) diser Hülff geniessen aber die nicht/ welche in der Welt heraussen seyn. Gesetzt wolan/ daß wir daussen in der Welt weren/ wurden wir drumb allen Menschen dienen können? Oder sagt lieber/ ob dann vnsere Mitschwestern nit auch Christen seyen/ sonder Vnchristen/ an denen vnser Hülff vnd Trew verlohren/ vnd wir jnen nichts schuldig seyen? So thun wir dann so vil vns möglich/ vnnd erzeigen einander nicht geringere Lieb/ als wañ wir alle in der Welt draussen weren: Vnd solche Lieb erzeigen wir nit allein vnseren Mitschwestern im Kloster/ sonder auch anderen Armen vnnd Dürfftigen/ denen wir täglich/ so weit sich vnser geringes Vermögen erstreckt/ Hülff vnnd Handtraichung thun.

So gilt auch eine/ welche tausent gulden mit jhr herein bringt/ bey vns nicht mehr/ als ein andere/ so mehr nit mit jhr bringt/ als ein gutwilligs vñ gehorsambs Gemüt. Vnnd ob disem also sey/ Edle Ehrsame Herrn/ mögt jhr die Schwestern darumb fragen/ welche vns mit Gewalt von vnser Seyten hinwegk genom̃en/ vnd auß dem Kloster entführt worden/ von denen werdet jhr verstehen können/ mit was Einigkeit/ Wilfahrung/ Trew vnnd Lieb wir vnder einander leben. Dañ wir der Zuuersicht seyen/ sie werden inn allen dingen die Warheit sagen/ wie die Sachen an jhnen selber beschaffen: so köndt auch jhr jhnen billich Glauben geben/ weil sie theyls ewre leibliche

Töchter / theyls aber nechſtuerwandte Blutsfreundt ſeyn.

Wann wir dann darumb für halßſtärrig / boßhafftig vñ vnger echt gehalten werden / daß wir vns waigern / vnſer Kloſter vnnd angehörige Güter auffzugeben / vnd preyß zumachen / ſo haben wir wenig darnach zufragen / daß man vns deßhalben vor der Welt für die aller gottloſeſten halte / die auff Erden ſeyn kömen / weil Gott / der ein Erforſcher der Hertzen iſt / vnſere Gemüter erkennt / vnd zwiſchen dem was gut vnd böß / was recht vnnd vnrecht / die rechte vnd wahre Erkandtnuß hat: Derohalben wir dann lieber leyden wöllen / daß man vns mit Gewalt außtreibe / vnd vns alle Güter diſer Welt entzogen werden / als daß wir mit freyem Wiſſen vnnd Willen vnſere Gewiſſen / mit ſo ſchendtlichen Gedingen vnd Pactiren beſchweren ſolten. Dann was nutzte vns das / wann wir die gantze Welt eroberten / vnd derweiln vnſere eigne Seelen verluren / einen ewigen nagenden Wurm inn vnſerem Buſen trügen / vnd einen ſölchen Schandtfleck vns ſelber anbrennten / der nimmermehr köndte außgelöſcht noch vertilget werden?

Dann mit was fug köndten wir vmbſtoſſen / was wir nicht gebawt / oder das / was nicht vnſer iſt / vmb vnſers eignen Geſichts willen / anderen vbergeben? Dann ja die ding / ſo Gott einmal zugeeignet / verlobt vnd auffgeopffert / jhme nicht mehr ſollen entzogen / vnnd zu weltlichem Gebrauch gewendt werden. Da vns dann ſchon etwas durch Gewalt genommen vnnd abgedrungen wirdt / haben wir vnſeren richtigen Beſcheidt von Chriſto / vnnd ſeyn nach ſeiner Lehr vnnd Regel berait / nicht allein den Mantel / ſonder den Rock darzu dahinden zulaſſen / vnnd darzugeben. Dann nichts haben wir inn diſe Welt gebracht /

bracht/also werden wir auch nichts darauß tragen. Vnd soll vns auch wenig kümmern/ daß man vns darumben für halßstärig vnnd vbermütig hele vnd außrüffet/ weil vns vnser Gewissen deßhalben nicht straffet. Mögen sich derhalben vnsere Widersacher mit jhrer erdichten Donation/ Vbergab vnnd Schanckung für die Armen berhümen wie sie wöllen: Wir aber rhümen vns im Herren/ in vnserem Gewissen vnnd Vnschuldt/ man sage darnach von vns was man wölle.

Demnach wir aber ein wenig hieuor/ der Fürsehung oder Wahl Gottes Anregung gethan/ wirdt es nicht vnsagsamb seyn/ was vnser Mainung von selbiger/ vñ von dem freyen Willen/ Erklärung zuthun/ weil wir sehen/ daß solches von vnns auch begehrt vnnd erheischt wirdt. Da wissen wir nun wol/ daß es nicht an jemands Wöllen noch Lauffen gelegen/ sonder an der Erbärmnuß Gottes/ vnnd daß die Freyheit deß Willens jhr selber allein/ ohne Hülff der Gnad/ nit genugsamb. Derowegen wir alles der Göttlichen Gnad zuschreiben/ es betreffe gleich den allerersten Anfang/ oder die äusserste Vollendung/ doch der Gestallt/ daß nach empfangner Gnad/ ohne die wir nichts seyn/ wir die Händ nicht inn Busen schieben/ sonder als fleißige Diener in Gottes/ vnsere Mitwürckung vnd Arbeyt sollen sehen lassen/ vnd darneben vns nach allem Vermögen hüten/ vor dem gefehrlichen Laster auffgeblaßner Hoffart. Dañ so schädlich es jmmer seyn kan/ nichts arbeyten wöllen/ so vil gefehrlicher ist es auch/ sich selber seiner Arbeyt halben erheben/ vnd darauff bochen. Darumb wir vnser Arbeyt/ jeder zeit vnd allwegen/ der Gnad vnderwerffen vnd zuschreiben/ vñ für billich achten/ daß sich vnser dienstliche vnd danckbarliche Arbeyt/ bey der Gnad finden lassen solle/ vnd zugesellen. Dañ der

da befilcht man solle Betten / der verbeut die Arbeyt mit nichten. Er heisset vns anklopffen / nicht darumb daß die Thür verschlossen bleiben / sondern eröffnet vnd offen stehen solle.

Welcher aber der Mainung ist / daß die Gnad / ohn all vnser Zuthun / ohn alle Mitwürckung / ohn alle Vbung vnd Arbeyt / ohn alle Meßigung vnnd Vnderdruckung der fleischlichen Begierden / genug sey / der wil nichts anders gesagt haben / vnnd zuverstehen geben / als daß niemands Betten / niemands Wachen / niemands Fasten / niemands den Armen zuhülff komen / niemands die Werck der Barmhertzigkeit vben / niemands dem fleischlichen Wolluſt widerstreben / niemands dem Geist das Fleisch vnderwerffen / niemands wider die Laster fechten / niemands den Feind deß menschlichē Geschlechtes durch die Waffen deß Creutzes abtreiben / sondern gantz entgegen schlecht Brust vnnd Busen eröffnen / vnnd den Feind seine fewrige Pfeil frey drauff hinein solle schiessen lassen.

So lasset vnns dann disen Schatz inn den jrrdischen Gefässen behalten / damit die Hochheit der Krafft / Gottes sey / vnnd nicht auß vns / doch daß wir bekleydt / vnnd nit nackend erfunden werden. Vnd darumb wissen wir / daß die Freyheit deß menschlichen Willens / wegen der Vbertrettung / nicht gantz vnd gar außgetilget worden / sondern allein etwas geschmelert vnd geschwecht / jedoch auch so hefftig nicht / daß er durch göttliche Gnad nicht leichtlich widerumb solte können erweckt werden. Dann daß geschrieben stehet: Ohn mich köndt jhr nichts thun: Vnd / Es sey dann / daß der Herr das Hauß auffbawen werde / ꝛc. Vnd / Niemands kombt zu mir / es sey dann / daß jhn der Vatter ziehe / vnd dergleichen mehr Sprüch:

Ist solches alles wider die Juden/vñ der Pelagianischen Ketzer Stoltz vñ Vbermut/wie auch wider alle die/welche all jhr Hoffnung einig vnd allein auff jre eigne Werck setzen/ gesagt vnd geschrieben. Den Christen aber wirdt mit disen Worten zugesprochen: Würcket guts gegen jederman. Vnd: Seyt standthafftig/vnbeweglich vnd fürtrefflich in dem Werck deß Herren alle Zeit: Weil jhr wisset/daß ewer Arbeyt nicht vmb sonst vnnd vergebens ist inn dem Herren. Vnd: Auff daß die Sünd nicht herrsche in ewrem sterblichen Leib/sondern wandlet inn der Erneweruug ewers Geists/vnd wissen auch/daß vnser alter Mensch mit Christo gecreutziget ist. Sintemal der Sold der Sünde ist der Todt. Gottes Gab aber das ewige Leben. Vnd an einem andern Ort: Tödtet ewre Glieder die auff Erden seyndt. Dann jhr ward etwan Finsternuß/jetzo aber das Liecht inn dem Herren/ Wandlet als die Kinder deß Liechts. Vnd: Lasset vns ablegen die Werck der Finsternuß/vnnd anziehen die Waffen deß Liechts. Vnd: Jhr solt dem Fleisch vnd seinen Begierden nicht abwartten/noch ewer Sorg darauff legen. Vnd: Ewer Liecht soll scheinen vor den Menschen/auff daß sie ewre gute Werck sehen/vñ preysen ewern Vatter der im Himmel ist/ꝛc. Nicht daß sie sich darumben vermessenlich vnd allein auff jhre Werck vnd Arbeyt verlassen/sonder wissen/daß sie nach allem Vermögen/die Barmhertzigkeit vnd jmmerfliessende Gnad Gottes/stättigs vnd vnablässig anrüffen vnd begehren. Dann Christus wil nicht daß jemands verlohren/sondern alle Menschen selig werden/dann er für alle gestorben ist. Derhalben die allgemeyne Vorwissenheit Gottes/ von seiner freyen Allmacht herkombt vnnd entspringt/ist aber darumb keines wegs ein Vrsach/daß die Menschen sündigen. Dann ein anders

ist vorwissen/vnd ein anders vorerwehlen/ dann die Vorwissenheit gehört zum Gewalt / die Vorerwehlung aber zur Gerechtigkeit. Was were aber das für eine Gerechtigkeit / einen Menschen vorerwehlen / ehe dann er geboren wer?

NB.

Die Lateinische Wort seynd diſe: Aliud est præscire, aliud verò prædestinare. Præscientia enim ad potentiam, Prædestinatio verò ad iustitiam pertinet. At quæ esset iustitia hominem prædestinare antequam natus foret?

Welche Wort (die Warheit zubekennen) nit wol lauten/ auch mit den Worten deß H. Apostels zun Römern am neundten Capitel/ da er von Jacob vnnd Esaw handlet/ nicht recht zusammen stimmen. **Dann ehe dann Jacob vñ Esaw auff die Welt geboren/ noch etwas guts oder böses gewircket hatten/ ist der eine von Gott erwehlet/ vnd der ander verworffen worden.** So ist auch die Vorerwehlung ein Werck der Barmhertzigkeit/ wie der Apostel an bemeldtem Ort anzeiget.

Wer dann diſe Stell liset/ oder anhöret/ der solle inngedenck seyn vnd wissen/ daß der Autohr vnd Meister/ so diſe Schrifft an statt vnnd im Namen der Klosterfrawen also verfasset/ vbergeben vñ hinderlassen/ kein tieffer Theologus gewesen/ doch aber ein berhümbter vnd also gelehrter Mann/ welcher in Erklärung oder Außlegung der Poeten vnd Oratorn besser bestanden/ als in so hoher Disputation/ von der Vorwissenheit vnd ewigen Wahl Gottes.

Gantz abbrüchig würde es der Gerechtigkeit seyn / wie auch der Herrligkeit vnd Mayestät deß Vergelters/ wañ die Faulen solten gekrönt / die Arbeyter aber verdampt werden. So hette auch Christus gar kein Vrsach gehabt/ vnser Fleisch an sich zunemmen/ vnd noch vil weniger zu sterben / wann die Menschen eines theyls zum Todt fürsehen / anders theyls zum Leben erwehlet vnd verordnet weren gewesen. Dann was hette das newe Mittel/ Hülff oder Ertzney schaffen sollen oder können/ wann von Ewigkeit

wigkeit her/ vnd vor allen Zeiten vñ Welten/ die menschlichen Sachen durch einen so alten Schluß jren gewissen vnnd vnuerenderlichen Außgang haben müsten: Dann GOtt warhafftig ein Vrsach der Sünden seyn müste/ wann er durch sein Vorwissen zur Sünd triebe vnnd nötigte.

Daß aber geschriben stehet: Ich wil das Hertz Pharaonis verstocken/ ꝛc. ist solches anderst nicht zuuerstehn/ Als: Ich wil durch mein Gedult vnd Langmütigkeit zusehen vnd verhengen/ daß er zu einem boßhafftigen vnnd gottlosen Menschen werde. Also ist auch das (Den Jacob hab ich geliebt/ den Esaw aber gehasset) nicht von disen Personen zuuerstehen/ sondern von zweyen vnderschiedlichen Völckern/ damit durch dises Exempel/ der Juden stoltze Vermessenheit nider getruckt wurde/ welche boßhafftig vnnd gantz auffgeblassen auff jhre Werck deß Gesetzes bochten.

Lasset mir aber jetzo das ein schöne vnd wunderwürdige Sach seyn/ daß/ weil vnsere Widersacher alle ding der ewigen Wahl/ oder Fürsehung/ vnnd Ordnung Gottes zuschreiben/ vnd den freyen Willen gantz vñ gar von vns hinwegk nemmen/ sie vns nichts desto weniger nötigen wöllen/ daß wir wider vnseren Willen auß vnserem Kloster weichen vnd abziehen/ vnsere Gelübd hinder die Thür setzen/ vnd widerumb mit der Welt/ vnd weltlichen Geschäfften verwicklen sollen. Dann/ so es von Gott also verordnet/ daß wir vnsere Gelübd halten/ vnnd im Kloster bleiben sollen/ so köndte vns freylich die gantze Welt nicht hinauß ziehen: Ja wir selber/ wann wir schon gern wolten/ vermöchten mit all vnseren Kräfften so vil nicht/ daß wir wider den Gewalt Göttlicher Verordnung/ auß dem Kloster wichen vnd abzögen.

Da es aber von Gott fürsehen vnnd beschlossen/ daß wir auß dem Kloster lauffen/ vnd abziehen sollen/ vnnd vns widerumb inn das weltliche Leben begeben/ so werden wir (wann wir schon nicht wolten/ vnnd mit Macht vnns widersetzten) keines wegs im Kloster bleiben können/ sonder endtlich vnd vnuermeidenlich weichen vnnd abziehen müssen. Darumb sollen vnsere Widersacher nit so eylen/ sonder verziehen/ vnd jrer ewigen Verordnung alle Sachen heimstellen/ welche für sich selber/ ohn allen menschlichen Antrieb/ erweisen wirdt/ was von Ewigkeit her von Gott selber beschlossen ist.

Dann mit Gewalt jemands zu einer Sach nötigen/ ist nicht allein der Fürsehung/ sonder auch dem Glauben zuwider/ welcher/ weil er eine besondere Gab Gottes ist/ kan er durch keinen Gewalt noch Macht/ inn der Menschen Hertzen getrieben werden. Da er aber genötiget/ oder gezwungen wirdt/ muß es mehr ein Gleißnerey/ als ein Glaub seyn. Dann genötigte Sachen baldt krachen/ vnnd nicht lang bestehen können. So kan dann der Gewalt auß einem Menschen gleichwol einen Gleißner machen/ aber nicht frömmer noch besser.

Wann wir aber dannoch bey vnseren Auffsetzigen solche Frücht sehen/ welche jhren Abfall beschönen vnnd entschuldigen möchten/ so möchten villeicht auch wir abfallen/ vñ das Kloster frey vngezwungen verlassen. Weil sie aber mit jhren Wercken allzugrob erweisen/ wer sie seyn/ vnd wie sie vorhin auch beschaffen gewesen/ vñ was Vrsachen sie auß dem Kloster entwischt/ sich mit der

Welt

Welt verwicklen/ ist niemands so blödes Verstands/ der es nit mercke/ was sie doch zu diser fleischlichen/ aber gar nit geistlichen Freyheit getrieben: Dann auß jhren Wercken/ als auß jhren Früchten (sagt die Warheit) werdet jhr sie erkennen.

Was ferner vnsere Mißgönner von vnser Vngedult außgeben/ lassen wir es so vil gelten/ als jhre andere Aufftichtung. Dann wann wir nicht alle Widerwertigkeit/ so den Menschen begegnen können/ mit geduldigem Hertzen vbertragen/ so seyn wir fertig vnd berait/ solches alles noch einmal vnd von newem (wañ es möglich seyn köndte) außzustehen.

Wiewol sich dann für vnzimlich möchte ansehen lassen/ daß wir in Erzehlung vnserer Bekümmernussen zu lang vnd außschweiffig vns auffhielten/ oder hierin̄ wolten gesehen seyn/ so bitten wir doch (Edle Ehrsame Herren) daß wir mit ewrem guten Willen vnd Erlaubnuß/ vnser so groß Ellend vnd Jammer/ auffs wenigst durch kurtze Gedächtnuß erholen dörffen/ nicht daß wir euch etwas auffzuopffen noch zuuerweisen begehren/ sonder allein/ daß doch erscheine vnd offenbar werde/ ob wir mit solcher Sanfftmuth vnnd Gedult/ welche frommen vnd Gott geweihten Jungkfrawen gezimmet/ vnsere Widerwertigkeiten vbertragen/ oder aber vns vermessen/ wider den Stachel zulecken.

Dañ deß ersten anfangs/ als man vns vnsere Beichtvätter außgetrieben/ haben wir solches gelidten.

Die Freyheit/ andere Beichtvätter zuerwöhlen/ schnitte man vns ab/ wir lidtens.

Die Empfahung deß aller heiligisten Sacraments deß Altars/ ist vnns abgestrickt worden/ also daß wir deß wahren Leibs Christi schon fünff gantzer Jahr manglen

vnd entraten müssen/ diß haben wir auch (wiewol nicht ohne grossen Schmertzen vnsers Gemüths) gelidten/ so doch bey den Türcken vnd wilden Völckern den Christen/ die H. Communion zu empfahen/ gute Freyheit gelassen wirdt.

Einen Prediger habt jhr vns auffgestellt/ welcher das Wort Gottes auff ein Seyten gesetzt/ vnd nichts anders gethan/ als daß er vns mit Schmachworten außgemacht: Wir habens gelidten.

Drey Schwestern seyn mit Gewalt/ wider jren Willen/ auß dem Kloster gezogen worden/ welches wir nicht allein gelidten/ sonder haben Gott Danck gesagt/ daß nit das gantze Kloster geplündert/ beraubt/ vñ zerstört worden. Ein andere Schwester ist beredt worde/ daß sie von vns abgewichen vnd außtretten/ deren wir alles/ was sie in die Gemeyn hereyn gebracht/ hinauß zugebē gezwungen worden: Das haben wir gelidten/ vnd vns gehorsamb erzeigt.

Vnsere gewöhnliche vnnd geistliche Klosterkleyder zutragen/ ist vns verbotten worden: Wir habens gelidtē.

Vnsere verschloßne Fenster/ wider die löbliche vnnd alte Clausur/ vnnd gewöhnliche Sperr/ haben wir eröffnen müssen/ das haben wir auch gelidten.

Den Schwestern haben wir gezwungner weiß/ volle Macht vnd Freyheit geben vnnd lassen müssen/ daß sie mit jederman/ auch so gar allein/ reden vnd handlen dörffen/ das musten wir leyden.

Dannoch wöllen wir da geschweigen/ deß Trohens/ deß Schmähens/ deß Außlachens/ so wir haben anhören müssen/ wañ wir in der Kirchen/ mitten im Gottsdienst vnser Lobgesang verricht/ welches wir alles/ so vil menschlich vnd möglich/ mit Gedult vbertragen vnd gelidten haben.

Endt.

Endtlich habt jhr einen so schweren Zoll vnd Vmbgelt/oder Auffschlag/vns aufferlegt/ daß wir wegen vnsers Getrancks/von Wein vnd Bier/in einem Jar mehr dann anderthalbhundert Gulden bezahlt haben/ Ewerem Befelch nach aber/ sollen wir vierhundert Gulden järlich/herzuschiessen verbunden seyn/so wir doch darneben die nothürfftige Nahrung/ vnnd das tägliche Brot nicht zuessen haben: Dannoch haben wir vns gehorsamb erzeigt/ vnd seyn nie mit offentlicher Klag herfür gebrochen/daß dise Beschwerde vnd Bürde/ wider die bekandte vnnd offentliche Recht seye. Noch müssen wir/ es sey Gott lieb oder laidt/vngedultig/ rebellisch vnnd widersetzig/außgeschryen werden: vnnd solches darumb leyden/ daß wir lieber mit dem Wassertrunck/vnd mit äusserstem Mangel deß täglichen Brots im Kloster beharren/ als mit Verachtung der heiligen Religion/ mit Brechung vnserer Gelübdten vnnd Zusag/auch also mit bösem vnd beschwertem Gewissen dem Fleisch künzlen/ hin vnd her vmblauffen wie die Bauren Diernen/ vnnd alles nach fleischlicher Freyheit richten vnd anstellen.

Demnach wir aber wissen/ daß dise so schwere Widerwertigkeiten/ ohne sondere Verhengnuß Gottes nit herkommen/ haben wir vns zubefleissen/ daß wir vnsere Seelen in der Gedult besitzē: Weil wir wissen/daß Trübsal Gedult bringet/die Gedult aber bringet Bewehrung/ die Bewehrung aber bringet Hoffnung/ die Hoffnung aber lässet nit zuschanden werden. Dañ welchen der Herr liebet/ den züchtiget er/ vnd geißlet einen jeden Sohn den er auffnimbt. Dannoch haben wir nicht erfahren noch dergleichen gelidten/ wie vnd was vnser Herr vnd Meister Christus gelidten hat/ welcher vnschuldig so grosse

Wider-

Widerwertigkeit vnd Peyn erduldet / vnnd endtlich für vns arme Sünder / durch den bittern Todt hingerichtet worden. Der wölle vns verleihen / daß wir inn allem geduldig seyen / vnd in der Gedult / durch disen vns fürgesetzten Kampff forttringen / damit wir eines solchen Meisters Fußstapffen nachfolgen / vñ vnser Creutz recht nach jhme tragen mögen. Dann die Trübseligkeiten diser Zeit / mit der künfftigen Herrligkeit / so inn vns offenbar werden wirdt / mit nichten zuuergleichen.

Wann wir dañ (Edle Ehrsame Herrn) vnsers Berufs vnd gantzen Lebens / wahre vnnd gründliche Rechenschafft / wiewol auffs aller kürtzest geben / dann auch auff die Anklagen vnserer Widerpart / so vil die Zeit erleyden mögen / geantwortet: Alß bitten wir euch durch die Barmhertzigkeit Gottes flehenlich / daß jhr nicht so vast oder mehr auff ewer eigne Authoritet vnd Ansehen / als auff vnser Vnschuldt gedencket / vnd vnseren Widersachern nicht allzumildtes Gehör geben wöllet / vnd also zusehen / daß diß vnser Gärtlein / welches durch Christliche Anstellung vnd Vnderweisung so zart gepflantzt vñ vbersich gebracht worden / durch diser wilde Thier vnnd Schwein verwüst vnd verhergt werde. Jnn welchen / so harten vnd wilden Hertzen / wann mehr nicht / als ein einziges Fünckle in Christlicher Lieb vberig vnd verhanden were (ohne welche Lieb / der Glaub nicht bestehn kan) so wurden sie sich von aller Gewaltthätigkeit / Wöllen der Schmachwort / vnnd ertichten Anfflagen geschweigen / enthalten. Dann wer hat jemaln erhört / daß der Glaub mit Gewalt könne eyngossen werdē? Darumb / gesetzt / daß wir etwan in einem oder anderem gefehlet hetten / so hette sich dannoch gebürt / daß sie

gütig

gütig vnd sanfftmütig sich gegen vnns erzeigt hetten/vnd vns zulehren vnd zuunderrichten einen guten Willen sehen lassen / weil der Apostel befilcht/ daß man auch die Bösen gedulden/vnnd die/so sich wider setzen/inn Sanfftmut vnderweisen solle: ob villeicht Gott jhnen Rhew vnnd Buß gebe/ damit sie die Warheit erkennen/ von den Stricken deß Teuffels wider kehren / welche von jme nach seinem Willen gefangen lagen.

Frey wöllen wir vnns erbotten haben / wann wir etwas wider die Gebür gethan haben/man vns nach vnserem Verbrechen auffs herteſt/vnd ohn alle Gnad straffe. Habt jr doch vnsere mit Gewalt hinauß gezogne Schwestern bey euch/befragt sie/vnd erforschet auß jnen/ ob wir nicht mit Gottes Forcht/mit Liebe gegen dem Nechsten/ vnnd erbarlich gehandlet vnd gewandlet haben. Haben sie was schändtlichs gesehen oder gehört/werden sie es nit verschweigen.

Wann wir dann niemand verletzen/vilen aber guts beweisen/darnebē auch niemands mit Bettlen beschwerlich/noch durch einige Vnbild verdrießlich seyn/so bitten wir euch durch die Mayestät Gottes / jhr wöllet darob seyn/ damit vns nicht Gewalt geschehe/ vnd nicht gestatten/daß wir so vnmenschlichen Menschen zum Spil vnd Spott seyn müssen/vnnd wir ohn alle Schuldt auß vnserem Kloster hinauß gestossen/ in der hin vnd her schweiffen/ das Brot bettlen/ oder thun was nicht gut/vnnd ein Schandt zusagen ist.

Diſes/Edle Herrn/wurde ewer Dapfferkeit nit wol anstehen/daß jhr die Ehre ewrer Vorfahren/ welche von

jhnen erblich auff euch kommen / deren Lob vnd Rhum bey vilen Völckern vnnd Nationen bekandt worden / inn deme sie all jhre Sachen auffrecht / weißlich vnnd erbarlich angegriffen vnnd außgefüh:t / nicht besser wurdet bedencken vnd in Acht nemmen. Jhren Fußstapffen sollet jhr billicher nachsetzen vñ folgen / als der gottlosen Stim̃ solcher Menschen / so nichts als Auffrhur stifften vnd anrichten.

Dann was kan doch die Vnbilligkeit / die wir arme vnd schwache Weiberlein leyden / euch für ein Lob bringen? Was für einen Nutz habt jhr auß vnserem Schaden vnd Verderben zugewartten? Was für ein Rhum soll euch das seyn / wañ jhr zusehet / daß man vns mit Gewalt auß dem vnseren vertreibe? So doch den Juden vñ Saracenern vergunt wirdt / vnder den Christen zuwohnen.

Erbarmet euch derhalben (Edle Herren vnd Vätter) vber vns / damit auch Gott euch in der letsten Stund deß Tods / sein Barmhertzigkeit nit versage. Erbarmet euch vnsers Jam̃ers vnd Ellends. Erbarmet euch vber das weibliche Vnvermögen vnd Schwachheit. Seyt ingedenck daß jhr von Weibern empfangen / geboren / vnnd auß jren Brüsten ernehret worden. Vnwürdig seyn wir / so herbe ding zuleyden: Noch vnwürdiger aber seyt jhr / wann jhr solches geschehen lasset.

Wann aber endtlich weder diser vnser Bitte / noch so vil heisser Zäher erklecken / noch euch erweichen mögen / so gedenckt doch / daß jhr dem Römischen Reich vnd Keyserlichen Satzungen vnderworffen / vnd ob der Keyser / daß man solche verachte vnd vnder die Füß trette / werde zufrieden seyn. Da jhr nun vmb vnsers Heyls vnd Nutzs willen nit wöllet / so solt jhr doch vmb Verhütung ewres

eignen

eignen Schadens / milter mit vns handlen / vnd vns von so vnbillichem schendtlichem Gewalt erretten.

Im fall dann aller diser ding nichts ist / das euch möge bewegen / vnd jhr euch menschlicher Sachen gar nichts anzunemmen gedacht weret / vnd wir sehen müsten / daß schlecht alles von euch veracht / vernicht vnnd verlacht wurde / so bliebe vns jha weiter nichts mehr vberig / als daß wir zu dem einigen GOtt vnser Zuflucht nemmen / vnd nicht ablassen zu jme flehenlich zuschreyen / wegen so vnzalbarlicher Vnbilligkeiten / durch die wir vberhaussen / geängstiget / vnd vndertruckt werden. Vnd zweyffelt vnns eben gar nicht / es werde der himlische Nothelffer / weil wir aller menschlicher Hülff vnd Billigkeit entsetzt / vnseren so ellenden / verlaßnen Sachen / Hülff vnd Rhat schaffen / weil sein göttliche Güetenie näher ist / als wann man maint / sie sey auffs weitest von vns. Dann wer ist jemaln gewesen / welcher steuff in jhn gehofft / den er verlassen hette / wann er schon eines solchen Seele gar inn den Abgrundt hinunder sincken lassen?

Wie dann Gott das Jsraelitische Volck / welches zu jhme vmb Hülff geschryen / auß den Händen deß Königs Pharaonis erlediget / vñ Danielem auß der Löwengruben / den Jonam auß dem Wahlfisch / vnnd endtlich alle / welche jemaln zu jhme geflohen / vnnd jhre gewisse Hoffnung in seine Barmhertzigkeit gesetzt haben / auß all jren Trübseligkeiten herauß gehebt. Also hoffen wir / ja gewisser als gewiß wissen wir / daß er auch vns armen / bekümmerten / vnd auffs äusserste geplagten Jungkfrawen / sein göttliche Hülff nicht gar versagen noch abschlagen werde / damit wir nicht nur allein von angelegtem Gewalt / vnd allen zugefügten Vnbilligkeiten / mögen enthebt vnd erlediget / sonder auch vnder dem Schatten seiner Flügel /

inn guter Ruhe/ ohne Forcht/ vnd inn ewiger Sicherheit erhalten werden. Da es aber göttlicher Mayestät anderst wurde gefallen: Oder vnsere Sünden durch so vilfältige Bekümmernuß vnd Verfolgung noch nicht genugsamb gebüsset/ so geschehe sein Will/ deme alles vnderwürffig. Nackend seyndt wir auß Mutterleib herkomen/ nackend kehren wir wider hin in die Erden. Alles was wir haben/ das hat der Herr geben: Also kan es der Herr wider nemmen/ dessen Name sey gebenedeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

E N D E.